Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

December 1, 1943 Number 48

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Der goldene Faden.

Ich seh' einen goldenen Faden
So klar in dem Wirrsal der Zeit,
Der zieht sich mit leuchtendem Glanze
Auch durch das verborgenste Leid.
Und wie sich der Weg auch verdunkelt
Im Schatten voll irdischem Weh':
Ich kann mich ja niemals verirren,
So lange den Faden ich seh'.
Er ward in Gethsemanes Garten
Gewoben vom Heiland für mich,
Dort, als Er mich lehrte zu sagen:
„Wie du willst, o Gott, will auch ich."

Ein Ton ist im Lied uns'res Lebens,
Der rein ist von Disharmonien.
Er klang mir im Glück, wie im Leide
Wie herrliche Festmelodie.
Oft hab ich gelauscht ihm mit Tränen,
Bis ich auch am lautesten Ort
Die Saiten des Herzens konnt' stimmen
Ganz nach diesem Friedensakkord.
Und wenn ich dem Glanze nachgehe,
Dem niemals die Reinheit entwich,
Hör ich meines Heilandes Worte:
„Wie du willst, o Gott, will auch ich."

Es gibt einen Strom in der Wüste,
Der füllt auch mein Leben mit Kraft.
Der Leidenschaft glühendste Feuer
Verlöschen, wo Bahn er sich schafft.
Er reicht in die innersten Falten
Der menschlichen Ohnmacht hinein,
Erlöst dort den Zweifel, die Sorge
Aus all ihrer qualvollen Pein.
Und wenn ich zur Quelle hingehe,
Der nie eine andere glich,
Dann brauch ich mich still nur zu beugen:
„Wie du willst, o Gott, will auch ich".

Dem Herrn sind die Tränen seiner Kinder nicht verborgen.

Fasse meine Tränen in deinen Krug. Ohne Zweifel, Du zählst sie. Psalm 56, 9.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Römer 8, 17.

Auf unserer armen Erde werden viel Tränen geweint. Selbst die Augen des heiligen Gottessohnes haben sich in seinen Erdentagen oft mit Tränen gefüllt. Wieviel Tränen hat David in dem wechselvollen Lauf seines Lebens geweint! Er hat es aber in tröstlicher Weise erfahren: dem Herrn sind die Tränen seiner Kinder nicht verborgen. Heiße Reuetränen flossen, als David unter der Last seiner Schuld zusammenbrach. Der Herr sah das Sündenelend seines Knechtes und vergab ihm die schwere Schuld, nicht um der Tränen Davids, sondern um seines Erbarmens willen und weil hier ein Mensch war, der ohne die göttliche Gnade in dem Herzeleid seiner Sünde zugrunde gegangen wäre. Auch von Petrus, diesem fröhlichen, wohlgemuten Jünger, sind uns bittere Tränen der Reue bekannt, nachdem er den Herrn durch seine Menschenfurcht und Kreuzesscheu so sehr betrübt hatte. Jesus sah die tränenfeuchten Augen und die Reue seines Jüngers, den sein Fehlgehen im tiefsten Herzen schmerzte. In der freundlichen Frage des Auferstandenen: „Simon Jona, hast du Mich lieb?" lag die Fülle seiner vergebenden Heilandsliebe. Wenn wir im Zerbrechen der eigenen Kraft und Herrlichkeit Tränen weinen oder den Schmerz im Herzen tragen, daß so wenig von dem Wesen und Geist Christi in uns ist, dann dürfen wir wissen: Ihm sind unsere Herzenstränen nicht verborgen: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." In den dunklen Zeiten des Leides lernen wir erst recht erkennen, wie stark und treu der Herr ist. Er läßt sein Licht mimer wieder aufgehen den Gerechten.

O Herr, unser Gott, Dank sei Dir, daß Du unsern Schmerz zu dem Deinen gemacht hast: Du kennst unsere Tränen und wirst unser Herz still machen; wir vertrauen Dir!

Geistliche Kraftlosigkeit in der Gemeinde und ihre Ueberwindung.

(Von L. Heinrichs aus „Heilsame Lehre".)

(Fortsetzung)

Mit dem mangelnden Schriftverständnis geht notwendig Hand in Hand die in unsern Kreisen so erschreckend verbreitete geistliche Urteilslosigkeit — ein weiteres Symton der Unmündigkeit. Es ist tief beschämend, wie wenige unserer Leute fähig sind, zu unterscheiden zwischen der heilsamen Schriftlehre und den der beigemengten halbwahren und unwahren Gedanken der Irrlehrer, und darum zwischen der Stimme des guten Hirten und der Stimme des Fremden. Bis in die entschiedensten gläubigen Kreise hinein begegnet uns diese vollständige Ratlosigkeit im Prüfen dessen, was Wahrheit und was Irrtum ist. Jahre und Jahrzehnte lang sind christliche Gemeinschaften beunruhigt worden, weil es selbst manchen ihrer Führer an der notwendigen Unterscheidungsgabe fehlte — lauter Kinder ohne Urteil und ohne Führergabe. — Vollends versagt ihr Urteil, wo es zu prüfen gilt zwischen Geistlichem und Seelischem bei denen, zu der Füßen man sich setzt. Sie fühlen es garnicht heraus, ob ihnen geistliche Wahrheit oder seelische Ergüsse angeboten werden. Sie halten Draufgängertum für christliche Entschiedenheit, theatralisches Wesen für göttliche Inspiration, Lungenkraft für Kraft des Heil. Geistes. Die stetige Zunahme „fragwürdiger Reichsgottesarbeiter" ist nur möglich durch die ebenfalls stetige Zunahme der geistlich Unwürdigen und Urteilslosen in unsern Kreisen. In dieser Hinsicht scheint die Verwirrung noch immer größer zu werden.

Endlich sehe ich diese Unmündigkeit in der Rolle, die in manchen Gemenschaften der menschliche Seelsorger spielt. Es fehlt bei Führern und Geführten in weitem Maße an der biblisch hohen Auffassung des Gotteskinderstandes und damit der Selbständigkeit in Christo, die Gottes Geist schafft. Unselbständigkeit bedeutet aber immer Kraftlosigkeit, Haltlosigkeit. Wer der Gemeinde Gottes zur geistlichen Reife verhelfen will, muß mit dafür sorgen, daß unter uns der „Priester" und der „Vormund" verschwindet. „Nicht als Herren eures Glaubens, sondern als Gehilfen eurer Freude". Daß wir von einem Zustande der Kraftlosigkeit in der Gemeinde reden müssen, ist weiter ganz wesentlich auch auf unsere Uneinigkeit zurückzuführen. Nur was eint, stärkt; was hingegen zersplittert, schwächt. Es muß der Gemeinde in ihrer Zerrissenheit ein Posten als belastendes Schuldkonto gebucht werden: der Mangel am H. Geist. Es gehört zum Wesen des Protestantismus, daß er sich nicht uniformieren läßt. Darum kann ihn nur der Geist zügeln, erziehen, verbinden, zur Einheit gestalten. Aber weil es an ihm hier überall fehlt, so spielte je und je die häßliche Selbstsucht, die Herrschsucht eine so große und bedenkliche Rolle. Diese Zerrissenheit aber dämpft beständig den Geist. Die göttlichen Gnadengaben und Geisteskräfte können gar nicht in dem notwendigen Maße von Gott gespendet werden, da die Einzelrichtung sie ja nur benutzen würde, um ihre Sonderinteressen zu stärken. Eine Fülle von Kraft und Gnade muß lediglich aus diesem Grunde der Gemeinde vorenthalten bleiben. Weil wir so gespalten sind, darum sind wir so geschwächt. Die Größe und Wichtigkeit des eigenen Werkes hat einen völlig geblendet. Die Sorge, daß das, was man seine „Sendung" nennt, etwa christliches Machtgelüste, geistliche Habsucht, oder gar finanzielles Interesse, oder auch alles zugleich sein könnte, scheint man garnicht zu haben. So aber wird die Bruderliebe stätig gekränkt, das Seufzen widereinander immer härter, die innere Entfremdung immer größer. Der Geist ist aber immer nur da wo die Liebe ist, nicht auch da, wo der Eifer oder der Erfolg liegt. Es ist bitter, diese Anklage erheben zu müssen; um der Wahrhaftigkeit willen aber muß es geschehen.

Als letzte Ursache der Kraftlosigkeit in der Gemeinde nenne ich noch den Mangel an persönlicher Heiligung. Unter Heiligung ist hier nicht gemeint irgend ein Heiligungserlebnis, das man etwa auf der chrstlichen Konferenz gehabt hat. Ich habe starke Bedenken gegen die Berichte, die uns erzählen von der tiefen Reinigungsflut, die nach dem Zeugnis des Bruders N. U. durch aller Herzen ging. Wir müssen uns ernstlich freimachen vom christlichen Schlagwort, das Tausende schon betrogen hat. Was segen ist, läßt sich nicht am Tage nach der Konferenz schnell niederschreiben. Segen ist erst das, was die Probe besteht, was sich im nüchternen Alltag mit seinen Aufgaben und Kämpfen als Hilfe und Kraft erweist. Es ist auch ein Mangel an Heiligung, wenn man so schnellfertig von dem großen Segen spricht, den man irgendwo empfangen haben will. Denn Heiligung meint Wahrhaftigkeit. Es ist ja die Wahrheit, die uns heiligt.

(Fortsetzung folgt.)

United Church Mission

Island Lake, Man., den 8. August

Es ist lange her seit wir den letzten ausführlichen Brief schrieben. Vieles haben wir erlebt und viel Erfahrung gesammelt; ja soviel, daß mir der Kopf zuweilen schwindelt. Es wird lange dauern, bis man die Erlebnisse aus der richtigen Perspektive beurteilen wird können. Wir haben noch viel Vorurteile als weiße Menschen den Indianern gegenüber. Wir versuchen sie zu verstehen, uns in ihre Denkart zu vertiefen, uns ihre Sitten und Gebräuche zu erklären. Es ist doch viel Fremdartiges an ihnen, und die Religion ist mit Aberglauben vermischt.

Wenn jemand stirbt, oder geboren wird, oder auch nur krank ist, sitzen alle Freunde im selben Haus oder Zelt des Kranken. Sie weinen nicht, sie trauern nicht laut; sie nehmen ihren Jammer stoisch an. Ist jemand wirklich gestorben so tun die Angehörigen nichts mit der Leiche. Die Freunde besorgen alles. Draußen sitzen die Männer und machen den Sarg; drinnen die Frauen, nähen das Kleid. Die Angehörigen sitzen im Zelt und bruten vor sich hin. Nicht daß sie jetzt untröstlich sind; man hört öfters unterdrücktes Lachen beim Zubereiten ihres Festessens. Alle, die zum Trauern herbeigeeilt sind, müssen bewirtet werden. Das Essen ist natürlich den Verhältnissen der Angehörigen angemessen. Es besteht aber immer aus „bannock", Tee und Fischen. Das letzte Gericht wird oft ausgelassen. Auf sein Stück bannock kriegt jeder ein Stück Schmalz. Der Unterschied zwischen reichen und armen Indianern besteht nur darin, daß die ersten viel bannock und Schmalz haben und die anderen wenig. „Bannock" ist ein 2-inch dicker Pfannkuchen; er wird aus Mehl, Wasser und ein wenig Backpulver zusammengerührt und in der Pfanne gebackt. Wenn er von reinlichen Indianern zubereitet wird, schaut er sehr appetitlich aus. Hilde schaute ihnen eines Tages zu; sie gefielen ihr so sehr, wir hatten den nächsten Tag Pfannkuchen. Diese waren zum Glück nicht so dick.

Wenn einige Frauen vom wirklichen Trauer ergriffen werden, dürfen sie ihre Gefühle nicht zur Schau tragen. Sie dürfen nicht weinen. Sie müssen still in sich hinein schluchzen. Ich hörte kürzlich jemand sagen. daß viele der Frauen schwache Lungen gerade von solchen Erfahrungen herrühren. Die Angehörigen dürfen nicht mit in die Kirche kommen für die Leichenpredigt; sie dürfen nicht im Leichenzug sein. Ein gewisser Aberglauben ist damit verbunden, den ich noch nicht hab erfahren können. Morgen haben wir hier das zweite Begräbnis. Ein neunjähriger Junge starb heute morgen an Schwindsucht.

Ich fuhr gestern noch mit meinem Dolmetscher hin ihn zu besuchen. Im schmutzigen Zelt, auf ungewaschenen Decken saß der Kleine und schaute mit großen, halb-toten Augen umher. Der Vater hatte mir schon vorher erzählt, daß der Junge fromm war. Er hatte den Vater getröstet, sich nicht über ihn zu sorgen, denn er ging in den Himmel. Jetzt erzählten sie mir, wie die Mutter ihn gekost und bejammert hatte. Er hatte ihr beteuert, daß er kein armer Junge sei; er gehe in den Himmel. Auf meine Frage, ob er Jesus liebte, antwortete er lächelnd „Ja". Er bat mich ich sollte ihm eine Bibel geben oder ein Evangelium. Ich versprach es ihm. Heute morgen schickte ich es ihm; er war schon tot.

Wenn man solche Erfahrungen macht, wird man nachdenklich. Wieviel wissen sie vom Heilsplan Gottes, und wieviel von dem, was sie wissen, ist echt?

(Schluß auf Seite 4)

Als es Nacht war auf der Erde,
Kamst du als ein helles Licht,
Und die Menschen konnten wieder
Schauen Gottes Angesicht.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt. Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
Dr. J. A. Cormie,
441 Somerset Building,
Winnipeg, Manitoba.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Aufruf

Gabenabend für das Krankenhaus Concordia.

Bald tritt die Adventszeit als stiller Vorläufer der h. Weihnacht in unser bewegtes Leben. Wartezeit, Ausschau nach Frieden, Heil und Erlösung. Reines Hoffen auf eine große Gabe.

Die Kinder drücken an den langen Winterabenden ihre Nase gegen die Fensterscheibe, schauen in die sternenklare Nacht um das Christkind zu erblicken und warten. Auch wir großen richten unsere Augen in die Zukunft und warten. Die ganze Schöpfung wartet. — „Aller Augen warten auf dich".

Beim rechten Warten auf Ihn wird's helle im Leben. Dann leuchten die Adventskerzen tief in die bewegte Seele. Dann erst kann das ersehnte Christkind mit seiner Botschaft und Licht den Einzug in unsere Herzen halten. Warten auf Ihn und Seine Gabe! — „Ich bin das Licht der Welt!"

Auf das rechte Warten kam die rechte Gabe. Wir sind nun so reich, daß auch für die Armut viel vorhanden ist. Unser Krankenhaus Concordia wartet ebenfalls beständig auf eine Gabe, die in seinen Händen immer zur Weitergabe wird, um Leid und Not lindern zu können. Und so Freunde Concordias, bitten wir: gedenkt auch diesmal in der Adventszeit des Krankenhauses und bringt Eure Gaben am Gabentag, wie ihr es in den verflossenen Jahren immer so reichlich getan habt. Wir erwarten Euch in den Räumen des Hospitals am 3. Dezember, 8 Uhr abends. Ebenfalls bitten wir, daß jeder etwas Gebäck mitbringen möchte, um eine gemütliche Stunde bei einer Tasse Kaffee zu vollbringen.

Mit herzlichem Adventsgruß,
Der Frauenverein.

Gib dich ganz ihm hin.

Möchtest du für Jesum leben, ganz nach Gottes Rat?
Gehe, wie er dich führt, auf seinem schmalen Pfad!
Sein Joch auf dich nehmen, wie er's uns geboten hat?
Gib dich willig ganz ihm hin.

Möchtest du ihm treulich folgen, halten sein Gebot?
Unentwegt besteh'n auch in des Sturmes Not?
Soll er treu dich führen und bewahren bis zum Tod?
Gib dich willig ganz ihm hin.

Möchtest du in seinem Reiche finden sel'ge Ruh?
Streben Tag für Tag der obern Heimat zu?
Ihm bis an dein Ende dienen, treu nach seinem Sinn?
Gib dich willig ganz ihm hin.

Chor:

Sein Blut wäscht rein dein Herz und macht dich frei;
Sein Geist macht stark zum Dienst geschickt und treu;
Er füllt mit Liebe dich, und du wirst seh'n,
Wie gut es ist, in Gottes Wegen geh'n.

Eine Leserin.

Unsere Reise nach dem Westen.

(Von P. P. Kornelsen)

Nachdem wir die Erntearbeiten auf unserer Farm beendigt hatten, entschlossen meine liebe Frau und ich uns, eine Reise nach dem Westen zu machen. Coaldale, wo wir wohnen, liegt nicht sehr weit vom Felsengebirge und man kann die Scheebedeckte Gipfel von uns sehen. Und so dauert es auch nicht lange und man kommt in dem Gebirge, welches sich auch bis zur Küste des Stillen Ozeans zieht. Am Anfange geht die Bahn noch in ein mehr weiteres Tal entlang, welches wie es scheint von Viehzüchtern bewohnt wird. Aber nicht lange so muß die Bahn sich durchs Gebirge schlingeln, meistens an steilen Abhängen in den Felsen gehauen. Auf mehreren Stellen geht es durch dem Berge in einem Tunnel. Je mehr westlicher wir kommen, desto besser wird der Baumwuchs, meistens Nadelholz. Man muß sich nur wundern wie die Bäume auf den kahlen Felsen so wachsen können. Aber der große Schöpfer hat ja alles so wunderbar geschaffen und geordnet.

Nach einer Fahrt von zwei Nächten und einen Tag, kamen wir des morgens auf der Station „Mission" an. Ein recht frommer Name. Wahrscheinlich hat hier vor vielen Jahren eine Missionsstation gelegen, wo den Indianer das Evangelium gebracht wurde. Heute hat dieser Platz sich zu ein ansehnliches Städtchen entwickelt. Möchte der Segen noch heute auf ihr ruhen.

Auf der Station angekommen, schaute ich nach einem meiner Cousins aus, denen ich gebeten hatte uns abzuholen. Doch wir konnten kein bekanntes Gesicht sehen. Aber eine unbekannte Person, schien auf uns aufmerksam zu sein, näherte sich uns u. fragte ob wir Kornelsens seien. Also als Mennoniten müssen wir schon noch immer aussehen. Wir hatten uns noch niemals gesehen, doch als wir uns bekannt machten, stellte es sich heraus, daß Rev. A. Rempel uns abholte, dessen Frau mit meiner Frau Cousinen sind. Weil Rempels nahe an der Station wohnen, hatte sie sich erbeten uns abzuholen.

Von hier ging es nach Abbotsford zur Tante B. Kornelsen und Kinder mit denen wir uns schon über 14 Jahre nicht gesehen hatten. Dann ging es nach Yarrow, Sardis und Chilliwack zu Verwandten und Freunde.. Ueberall eine sehr liebevolle Aufnahme. Wir trafen Jugendfreunde, mit denen wir uns schon 40 Jahre nicht gesehen hatten. Doch da der liebe Gott ein jedes Gesicht sein besonderes Gepräge gegeben hat, konnten wir uns mit den meisten erkennen.

Unsere Glaubensgenossen haben sich dort in den letzten Jahren, wirtschaftlich sehr entwickelt. Ueberall sieht man recht schöne gestrichene Häuschen aus dem Grün der Bäume hervorleuchten. Etwas mehr nach hinten erhebt sich der Kuhstall, der so eingerichtet ist, damit das Heu für den Winter untergebracht werden kann, denn im Freien verdirbt es, des vielen Regens wegen. Entweder wird es auf den Boden gebracht, oder der Futterraum befindet sich in der Mitte und an den Seiten die Stände der Kühe. Die Ställe werden meistens sauber und in guter Ordnung gehalten, damit die Milch kein übler Geruch annehme. Neben dem Kuhstall kommen die Hühnerhäuser, einstöckige auch zweistöckige. Wenn diese dann mit ihren vielen Fenstern des morgens und des abends elekrisch erleuchtet werden, so sieht es, als wenn das ganze Land voll von Fabriken ist. Und in wirklichkeit wird die Hühnerzucht auch schon mehr fabrikartig betrieben. Man versucht heute aus den Hühnern in einem Jahre so viel heraus zu holen, als die Natur ihnen bestimmt hat in 5 — 8 Jahren zu legen.

Den Wohnhäusern umgibt, nach alter menn. Art, ein Fruchtgarten. Nach der Straße zu ist der Ziergarten mit Rasen. An der Straße sah ich oft Akazienbäume, gerade so wie es unsere Vorfahren an der Molotschna in Rußland hatten. Von allen Früchten herrschen die Himbeere vor. Letztere haben in den letzten Jahren nicht eine unansehnliche Einnahme gebracht. Man spricht von fünf und mehr Tonnen vom Acker. Kein Wunder, wenn eine Stude Himbeeren für einen Dollar Beeren trägt, daß man einen solchen Garten eine gute Pflege angedeihen läßt. Hier wird bei den üppigen Wachstum, nochmals der Gartentrieb, der einem jeden Mennoniten noch tief im Blute liegt, aufs neue lebhaft angefacht. Die meisten Farmen haben elektrische Beleuchtung und Wasserleitung und alle Einrichtungen sind schon mehr moderner Art.

Doch unsere Leute haben sich das bischen Wohlstand erringen müssen. Denn viele sind mit sehr wenig nach B. C. gekommen und haben lange und hart ausschaffen müssen. Die englischen Nachbaren geben ihnen das Zeugnis, daß sie treu und fleißige Arbeiter sind.

Das Klima wird dort von dem nahen, etwa 60 Meilen abgelegenen Meere, — dem Pacific beherrscht. Viele Niederschläge und ganz wenig Frost auch im Winter. Ich habe gesehen, daß auf alte, fünf bis zehn Fuß hohe Baumstämme wieder Bäume anderer Art wuchsen. Solches kann man auf unserer Erde nicht bald wo antreffen. Man ist meistens schon froh, wenn sie in guter Erde, bei guter Pflege anwachsen. Mir interessierten besonders die Nüsse, Hassel- wie Wallnüsse, die dort besonders gut gedeihen. Nüsse sind ja eine besonders gute Nahrung für uns Menschen. Mehr Nüsse, Früchte und Schwarzbrod mit Honig und weniger Fleisch, Tierfett und Zucker und kein Nikotin und Alkohol und unsere Generation würde bedeutend gesunder sein, als sie es heute ist.

(Schluß folgt.)

Mission.

Hepburn, Sask.

Heim der Western Children Mission.

Möchte gerne die Leser der Menn. Rundschau mit der Arbeit der Western Children Mission bekannt machen.

Die Arbeiter sind einfache, schlichte Brüder und Schwestern, denen die geistliche Not der Mitmenschen zu Herzen geht, deshalb ausgehen um zu bitten an Christi statt (2. Kor. 5, 20) „Lasset euch versöhnen mit Gott". Dann dient die Mission, jedem, der es wünscht, mit einem „Bible momory contest, free correspondence course" und dem „Challenger". Die Arbeit breitet sich immer mehr aus. In Hochfeld und Meadow Lake sind Bibelschulen eingerichtet. Wenn möglich, sollen selbige auch in Arelee und Pierseland eingerichtet werden. Kinderschulen sind bei Northvale und Hague Berry. Dann sind noch mehrere Arbeiter, die von Haus zu Haus gehen und mit der Sontagschularbeit dienen. Die Mission hat in Hepburn ein kleines Häuschen als Heim erworben, wo Geschw. Franz Fröse als Hauseltern dienen. In diesem Haus werden die Kanzleiarbeiten gemacht. Von hier werden die Arbeiter in die verschiedenen Felder gesandt u. kehren wieder dorthin zurück, stets freundliche Aufnahme findend. Durfte etliche Tage in St. Walburg weilen. Es ist dieses eine Endstation, von der etwa 50—75 Meilen ost, west und nord die Umgegend besiedelt worden ist. In dem Städtchen ist keine Sonntagschule, kein evangelischer Arbeiter. Der katholsiche Priester und ein Bolschewik klagten, daß sie schon viele Jahre vergebens versucht die Menschen zu bessern. Durfte mit vielen Menschen sprechen; die meisten sind gleichgültig, etliche suchend. Die Ukrainer bieten ihre Kirche an für die Gottesdienste, doch fehlt ein Heim für die Arbeiter. Von hier aus könnte man alle Schulen im Kreise bis 25 Meilen weit erreichen, um auch dort mit der Sonntagschularbeit zu dienen. Es sind dort viele Menschen, die den Namen Jesus bisher nur als Fluchwort gehört haben. Weil es eine Endstation ist, so kommen an den Tagen, wenn der Zug ankommt, viele Leute in die Stadt mit Vieh und Farmprodukten. Durch die Sommerbibelschulen sind die Menschen aufgewacht aus ihrem gleichgültigen Leben und viele wissen nicht, wie sie sich zurecht finden sollen. In der Stadt ist eine katholische und eine orthodore Kirche. Die letzte gehört den Ukrainern, haben schon acht Jahre keinen Priester. Das Fest der Liebe ist nahe, das l. Weihnachtsfest, wo unser himmlischer Vater der verlorenen Menschheit seinen Sohn als Erlöser gesandt hat.

Werter Leser, bitte, wenn der Herr Dir die Möglichkeit gegeben, gedenke der Mission mit einer Weihnachtsgabe. Das Heim der Mission in Hepburn, das so nötig ist, ist noch nicht bezahlt. In St. Walburg fehlt ein Heim für die Arbeiter, denn es ist etwa 200 Meilen ab von Hepburn. Dort wohnen meistens Ukrainer aus Wolynien, arme unwissende Menschen, die keine Sonntagsschule und Gottesdienste haben, die meisten nicht mal eine Bibel. Eine Bibel kostet der Mission etwa 65 Cent. Ein russisches Schrichwort sagt: Von Vielen ein Faden, gibt dem Armen ein Kleid. Wenn jeder Leser der werten Rundschau zum Fest der Liebe die Mission mit einer Gabe gedenken wollte, so könnte Vielen eine Bibel geschenkt werden, ein kleines Heim in St. Walburg eingerichtet und das Heim in Hepburn bezahlt werden. Bitte sendet Eure Gabe an Western Children Mission, Hepburn, Sask.

Grüßend,
Korn. P. Janzen.
Früher: Vineland, Ont. jetzt Hepburn, Sask. Box 51.

Liebe Rundschau!

Das Leben ist immer noch voll von Ueberraschungen, und das Telegramm, das mich zum Dienst nach Freeman, Süd-Dakota, rief, kam mir auch als eine Ueberraschung. Vor Jahren bin ich dort gewesen und habe meinem Beruf gemäß für unsere damals so armen Brüder gearbeitet. Die Dakotaer haben uns damals mit dem gedient, was sie hatten, und das hat uns viel geholfen. Wenn sie uns jetzt einladen, ihnen mit dem zu dienen, was Gott uns anvertraut hat, dann sagen wir nicht ab.

Ich bin unterwegs und bange mich manchmal ein bischen, und dann muß ich etwas mit Dir plaudern, und durch Dich mit denen, die ich gern sehen, und mit denen ich gern sein würde.

Ich bin hier in Freeman, Süd Dakota, unter freundlichen, wohlmeinenden Leuten, die in den Versammlungen immer sehr aufmerksam zuhören und mich mit sehr verschiedenen Mahlzeiten ernähren, indem sie mir meistens meine Lieblingsgerichte vorsetzen und mich damit in Versuchung führen, mehr zu essen, als mir gut ist. Aber soweit fühle ich mich noch recht gut und freue mich an der Gemeinschaft mit den Leuten hier.

Heute früh hatte ich zu den Studenten von Freeman Junior College zu sprechen, und wenn ich in eine Schule komme, erwacht in mir immer der Neid. Schule gehört zu sehr zu mir, und doch muß ich dem Schulleben fern bleiben. Zum Studenten scheine ich denn doch schon etwas zu reif geworden zu sein, und zum Lehren fehlt mir der Mut. Meine junge Zuhörerschaft heute war freundlich und sehr aufmerksam, und doch könnte ich es mir nicht übernehmen, sie zu lehren. Ich fürchte, es werde mir doch das Lehrgeschick fehlen, ihnen beizubringen, was sie wissen müssen, um ihre Examen zu bestehen und für das Leben gerüstet zu sein, das ihrer wartet. Dieses Leben ist so ganz anders als das jenige, das unser einst wartete, als wir die Schule verlassen mußten.

Was mir hier besonders wohltut, ist der Blick aus meinem Fenster über die weite, weite Prairie, die so sehr an die heimatliche, süd-russische Steppe erinnert. Heute hängt der graue Herbsthimmel schwer über der weiten Ebene, und an den Hecken und Zäunen liegen vom letzten, schweren Schneesturm her noch die hohen Schneedünen. Aber jetzt ist es still, und nichts fällt aus den Wolken zur Erde.

Vor kurzer Zeit ist es hier wild hergegangen. Ein Schneesturm hat gewütet, der den hier häufigen Truthahnfarmern Tausende dieser großen Danksagungsvögel gekostet hat. Statt $5.00 pro Stück auf dem Markt dafür einzuheimsen, müssen sie es sich nun Zeit, Mühe und Geld kosten lassen, die vielen Leichnahme aufzuräu-

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Dünndruckpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung [illegible] man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für das Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

men, was wirklich nicht zu den schönen Dingen im Leben gezählt werden kann.

Mich überkommt hier jetzt eine Art tiefen Friedens mitten im Krieg. Mir scheint, als es auswärts wenigstens scheinbar noch Friede war, hatten wir in unseren Gemeinden fast überall unsere Privatkriege. Jetzt, wo uns das Leben wieder etwas härter anfaßt, vergessen wir mehr unserer Sonderinteressen, persönlicher Anschauungen und Unterscheidungslehren und halten Frieden.

Es muß sich jetzt zeigen, was wir in den friedlichen Gnadenzeiten geworden sind, die Gott uns vor diesem Krieg schenkte. Und oft frage ich mich, wie wir wohl unser Examen bestehen werden.

Mit den besten Grüßen an Dich und Deine Leser verbleibe ich Dein,

Jacob H. Janzen,
Waterloo, Ont.

Todesnachricht

Gedenken unseres l. Sohnes

Heinrich Willms.

Wie einst in Israels Tagen
Ein Hausherr fromm und recht
Bei Wahl unter den Schafen
Zum Opfer, das nicht schlecht,
So hat auch unser Hirte
In unf'rer Schar gewählt;
Damit er ihn bewirte,
Von uns sich den erwählt,
Der für sein Reich der Beste,
Für uns der Liebe ist,
Weil er von uns der Erste —
Jetzt weilt im ew'gen Licht.

Am 5. September l. J. durften wir — meine Frau und ich mit unsern Kindern und vielen Freunden unser Silberhochzeitsfest feiern, von dem manche Brüder uns später gesagt haben: „Ihr waret auf Tabors Höhen". Es war auch schön, und der Herr war, wie wir glauben, unter uns.

Unsere zwei ältesten Söhne waren nicht zugegen, weil sie sich beide im Staatsdienst befinden. Unser dritter Sohn Heinrich war bei der Feier ganz dabei und sagte, wie seine Geschwister, sein Gedicht schön und gut auf.

Was uns an dem Fest fehlte, ist ein Familienbild derer, die bei der Feier glücklich waren. Dieses sollte am nächsten Tage abgenommen werden; doch das hat nicht sein sollen. Es wäre wenig, wenn an diesem bedeutenden Montag nur dieses verhindert worden wäre. Das nicht aufgenommene Bild schwindet aus unserm Sinn vor dem Bild, das wir an dem Tage sehen sollten.

Nicht weit von unserer Tür arbeitete unser Vierzehnjähriger, der nun unser größter männlicher Helfer war, an dem Vormittage mit dem Pferderechen, bis ihm die Pferde damit wegliefen. Wie der Steuermann John Maynard bis zuletzt auf dem brennenden Schiffe blieb, so blieb auch dieser unser Sohn auf der Harke und hielt die Leine, bis er fiel. Die Wunden, die ihm beim Mitschleppen von der Maschine hauptsächlich am linken Bein beigebracht wurden, waren, wie der Arzt feststellte, durchaus nicht lebensgefährlich. Nach etlichen Tagen Hospitalbehandlung konnte der Verunglückte wieder heimfahren, meinte er, und wir auch. Doch es kam anders. Das Blut war vergiftet. Es wurden ihm noch Blut und andere stärkende Mittel eingeflößt; doch man konnte das Wirken des Giftes nicht hemmen: Sonntag, den 12. September 2 Uhr 10 Minuten morgens, hauchte unser Teurer seine Seele aus.

Gleich am Anfange seiner Krankheit fragten wir ihn, ob er zum Sterben bereit sei, wenn der Herr ihn abrufen sollte, was er mit einem entschiedenem Ja beantwortete. In den letzten dreißig Stunden, die meine Frau bei ihm sein durfte, hat er ihr seine Bekehrung bestätigt und manches andere gesagt, was uns jetzt sehr wichtig ist. Zu grüßen bestellte er in Sonderheit seine zwei ältesten Brüder Jakob und Abram, von denen der erste in B. C. und der andere in England ist. Seiner ältesten Schwester Suse bestellte er seinen besonderen Dank für das Blut, das sie für ihn zur Einflößung gegeben hatte. Auch sei sie ihm im Geistlichen eine gute Hilfe gewesen. Auch seine andern Geschwister und Freunde ließ er grüßen und ermahnen — sie möchten nachkommen. Dennoch rechnete er mit Genesung, und er wollte auch gesund werden. Ich, sein Vater, der ich die letzte halbe Nacht bei ihm wachen durfte, hatte die Hoffnung auf Genesung auch nicht aufgegeben und wärmte, als er schlief, seine kalten Hände.

Unsere letzten Gebete für diesen unsern Sohn sind, so viel wir sehen können, erhört worden, und unser Hein hat einen leichten Tod gehabt. Im leiblichen Schlaf ist dieser sein Leib für immer entschlafen. Dennoch geschah dieser Uebergang nicht unbemerkbar, und beim letzten Ausatmen, das allmählich geschah, waren meine Frau, zwei Hospitalschwestern und ich dabei.

Welch ein Moment! Zum ersten Mal, so lang ich denken kann, auf mein wiederholtes Rufen sein. Namens, wenn auch im leisen Ton, vom Sohn keine Antwort zu bekommen. Und da war keine Verstellung, und treu war er auch. Vor dem letzten Abendsegen mit ihm fragte ich ihn, was ich in der Bibel lesen solle. „Die Sonntagsschullektion", war seine Antwort. Er wußte auch, wo diese enthalten sei. Auch beim Kranksein hatte er sich zur Sonntagsschule vorbereitet.

Das Begräbnis wurde von uns auf den 15. September bestimmt. Nachdem wir aber von Jakob die Nachricht erhielten, daß er erst zum 16. kommen könne, schoben wir die Feier für einen Tag weiter hinaus. Es waren viel Teilnehmer erschienen, und die Kirche war voll. Die Ansprachen der drei Brüder Johann Vogt, Jakob Schellenberg (dieser sprach in Englisch) und Peter Schellenberg waren wert zu hören. Was wollen wir aber dazu sagen, daß draußen auf dem Hofe bei der Besichtigung der teuren Leiche eine Schwester, Gattin des D. Boschmann hier, die vor fünf Monaten auch einen kleinen Heinrich abgegeben hatte, in den Armen etlicher Frauen auch ihr Leben aufgab. Welch ein Schlag für uns! Viel schwerer aber war und ist dieser Fall für ihren Mann und Kinder.

Eine Woche nach unseres Heins Tod wurde diese Schwester neben unserm Sohn beerdigt, und wir versuchten schon Tröster zu sein Zwei Wochen nach diesem, auch am Sonntag morgen, verschied in demselben Hospital auch selig im Herrn der Jüngling Jakob Martens von hier, der nur etwa zwei Tage zu Bett gelegen hatte, und vor drei Tagen entschlief daselbst der Jüngling Jakob Klassen, der kurz vorher von einem Autofahrer niedergefahren war und seitdem nicht mehr zum Bewußtsein gekommen ist. Auch dieser und die Frau Boschmann waren bekehrt. Dem Herrn der Dank! Vernehmen wir auch, was Er redet?

Wir als Familie danken Gott auch für den Anschauungsunterricht, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Wir danken auch allen Teilnehmern an unserm Schmerz. Es lindert unser Weh wissen zu dürfen, daß unseres l. Heins nur etwas ältere Kameraden gerne seine letzten Träger wurden und daß auch sein lieber Sonnabendschullehrer Br. B. Dick mit seinen Schülern am Grabe passende Lieder sang.

Heilend, wie Balsam, wirkte es auf uns, als wir am ersten jener trüben Abende draußen am Fenster schöne Sängerstimmen vernahmen, die uns im Lied nach oben wiesen, dazu die mancherlei Grüße und Trostworte, Briefe und Händedrücke. Doch das ist nicht alles. Als man erfuhr, daß unser Jakob bald wieder in den Dienst fahren mußte, wo unsere höhere Behörde uns Aussicht gegeben hatte, ihn auf sechs Wochen zu Hause zu lassen, da halfen auch liebe Hände und wir sagten uns: „Gebet unserm Gott die Ehre für alles!"

Die Eltern des dort auf uns wartenden Heinrichs

A. J. u. Susanna Willms.

P.S. Von unserm Sohne Abram aus England haben wir indessen auch schon Nachricht, daß er von dem so plötzlichen Tode seines jüngeren Bruders Nachricht erhalten hat. Es drückt ihn auch, und er sehnt sich nach Gleichfühlenden, um mit ihnen auch davon zu reden. Eine Frau, der er dieses erzählt hatte, habe mitgeweint, schreibt er. Der Herr allen Trostes tröste auch ihn mit dem rechten Trost, ist unser Gebet.

Meine l. Gattin und Mutter unserer Kinder

Anna Wiebe,

geb. Stobbe entschlief sanft am 5. November im Alter von 68 Jahre 7 Monaten und 5 Tagen. Im Jahre 1875 erblickte sie das Licht der Welt, am Kuban. In Alexanderfeld verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre im trauten Heime des Elternhauses. 1891 fand sie das höchste Glück, den Frieden des Herzens, wurde getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren Glied sie blieb bis sie geschaut, was sie 52 Jahre kindlich geglaubt.

Im Jahre 1897 reichte sie mir die Hand als Lebensgefährtin zum Ehebunde auf 46 Jahren. Sie war Mutter über 11 Kinder, 6 Kinder sind noch am Leben, 5 Kinder gingen im frühen Kindesalter der Mutter voraus. Ihrer ist das Himmelreich. 22 Großkinder, davon 1 Tochter mit 3 Großkinder sind im Kaukasus. Die letzte Nachricht vor 5 Jahren. Wir wanderten im Jahre 1924 vom Kuban aus nach Mexico. 1926 verließen wir das Wunderland des ewigen Frühlings in Trapuato und kamen nach Manitou, Manitoba wo wir 10 Jahre wohnten; wo die Lüfte lebensfrisch durch Berg und Tal ziehen. Im Jahre 1936 zogen wir nach Yarrow, B. C. wo wir noch 7 Jahre Freude und Leid teilen durften, und uns an die schöne Natur erfreuen durften. Den 5. November 1943 nahm unser Hausmütterchen abschied von Familie und unserm kleinen Altenheim, machte freudig bei klarem Bewußtsein ihre letzte Reise zu den vielen Wohnungen des Lichts im Vaterhaus.

Dem Sarge folgten der tief betrübte Gatte, 1 Sohn und 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 13 Großkinder, und ihr einzig überlebender Bruder mit Familie. Wir aber wissen, das sie vom Tode zum Leben hindurch gedrungen ist. Am 8. November 1943 haben sie in Yarrow, B. C. eine Schwester, Ehegattin, Mutter und Großmutter begraben — aber uns war sie mehr! Damit Gott befohlen,

Isaak Wiebe, Kinder
und Großkinder.

(Zionsbote möchte kopieren.)

Hilfswerk-Notizen.

Gelder und Arbeiter nach Indien.

Auf der neulichen Sitzung des Menn. Zentral-Komitees wurde beschlossen, nach der Empfehlung von Graber und Göring bezüglich der Hungersnot in Bengalen und andern Teilen Indiens, zu handeln. Weitere Gelder sollen von den Staaten und Canada gesandt weren und der Executiv Sekretär ist dran, zwei männliche Arbeiter zu sichern, von denen einer ein Arzt sein soll. C. L. Graber, Direktor der Hilfsabteilung ist nach Washington gegangen, um mit dem Staatsdepartment wegen Pässe und Beförderung zu beraten.

Neue Arbeiter für Paraguay.

Auf der Sitzung des Menn. Zentral-Komitees wurde bekannt gemacht, daß 3 neue Arbeiter für Paraguay sind ernannt worden und sollen so bald wie möglich nach dem ersten Januar 1944 dorthin abfahren. Die ernannten Arbeiter sind Herr und Frau Willard Smith von Goshen, Indiana, und Sara Histand von Doylestown. Br. Smith war Lehrer der Geschichte am Goshe College. Er sagt, daß er im ersten Weltkriege nicht eingezogen wurde und ist nicht in der Kategorie in diesem Kriege wird eingezogen werden, und er fühlt, daß er der Gemeinde eine Dienstzeit schuldet. Diese drei Arbeiter sind für eine Periode von zwei Jahren ernannt worden.

Bennet kehrt zurück.

Ernest Bennet, Bevollmächtigter des Menn. Zentral-Komitees für England, hat telegraphiert, daß seine Arbeit beendigt ist und daß er, so bald Passage kann belegt werden, zurück komme.

Abhilfe . . Eine Welt in Not.

„Relief . . . A World in Need" ist die Ueberschrift des neuen Menn. Zentral-Komitees Relief Bulletin. Das Bulletin wird sein Erscheinen in den Gemeinden kurz vor dem Danktag machen. Es beschreibt die gegenwärtige Hilfstätigkeit des Menn. Zentral-Komitees und beschreibt in Aussicht genommene Gegenden, die der Hilfe bedürfen.

Ein Handbuch des Menn. Zentral-Komitees.

Die neulichste Veröffentlichung des Menn. Zentral-Komitees ist ein Handbuch des Komitees. Das Handbuch enthält Information und Material über die Entstehung und Geschichte des Menn. Zentral-Komitees, und liefert auch einen Ueberblick des Programmes des Komitees. Es ist besonders bestimmt als Leitfaden für Arbeiter des Menn. Zentral-Komitees. Es enthält das Wesentliche und die Politik, welche das Komitee geleitet hat als Diener der Kirche in einer leidenden Welt.

Dienende unseres Zivildienstes steuern bei für Abhilfe.

Bis dahin haben die Dienenden in den menn. Lagern $5,289.01 für Kriegsleidende beigesteuert. Das meiste dieser Hilfe wurde durch einfache Mahlzeiten und durch Kollekten in den Sonntagschulen und in den Gottesdiensten ermöglicht.

Eine Anzahl Lager haben sich auch beteiligt an einem Unternehmen, Geld für die griechischen Hungersnotleidenden zu sammeln. Durch die freiwillige Weglassung einer Mahlzeit wurden $330.00 aufgebracht.

Rio La Plata.

Rio La Plata ist der Name des Neuigkeiten Berichtes, das die Mennonitengruppe in La Plata veröffentlicht. Die erste Auflage erschien für den November Monat und enthält allgemeine Einführung des Lagers und seine Tätigkeit.

Irvin Horst.
P. J. Wiens.

Hat man Schriftgrund für Abendhochzeiten?

Als Knabe und Jüngling zum Teil noch, haben wir außer der Bibel und dem Gesangbuch wenig anderes gelesen, und lesen taten wir so gern. Von den ersten Zeitungen war wohl bei uns das „Himmelsmannablatt".

Die Israelsgeschichte interessierte uns sehr und haben wir uns immer sehr darüber gewundert, daß das Volk nach allen Gottesoffenbarungen und Wundern in Aegypten und in der Wüste, immer wieder in Götzendienst verfiel und den Heiden nachahmte. Und daß alle Völker nach so vielen Gottesbeweisungen in Israel, welche sie erfuhren und zum Teil miterlebten, doch immer auf Israels Verderben aus waren u. nicht d. Gott Israels, der solche große Wunder getan hatte und noch tat, anneh-

Warum die Beschwerden von
Hartleibigkeit leiden

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden — Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen — besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter und nehmen Sie es ein genau wie auf dem Etikett angegeben.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert—Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name....................................

Adresse....................................

Postamt....................................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-14B
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert,	.85
Bd. II, in dauerhaftem Einband	$1.15
Band I und II zusammen	$1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste

Weihnachtskarten mit Bibelverse

(Text in Englisch.)

With Scripture Texts and Envelopes to Match

"ECONOMY BOX", 10 Folding Cards	$ .35
"EVANGEL CABINET," 12 Attractive Cards in Box	.50
"GOLDEN GRAIN" CABINET, 15 Good Value Cards in Box	.75
"NATIONAL" CABINET, 20 Fine Assorted Cards in Box	1.00
"SUPERIOR" CABINET, 21 Fine Art Cards in Box	1.25
NEW YEAR CARDS, 6 in Packet, Assorted	.40

Envelopes With All Cards

NO SCRIPTURE TEXT

"STANDARD GREETING CARDS," 21 Quality Cards in Box	1.00 or 1.25
"STANDARD GREETING CARDS", 12 Assorted Cards in Box	.50

Diese Auswahl von Karten wird jeden Besteller zufriedenstellen. Bestelle in Zeit, damit Deine Bestellung ausgefüllt kann werden. Man schicke Postal Note oder Money Order. Bestellungen und Geld zu richten an:

BOX J. K., THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Ave., Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen

in Coaldale, Alta., mit 4 Acker Bewässerungsland nahe der Käserei. Haus 18X22, 3 Zimmer, mit elektrischer Beleuchtung und Anbau für Küche, oben auszubauen. Stall und Speicher.

Anfragen richte man an:
P. S. Poetker
Coaldale, Alta., Box 226.

Vorläufig
nur bis Ende des Jahres 1943
15 Erzählungen
aus der Mennonitengeschichte
von Jakob H. Janzen
Preis $1.00 portofrei.
Zu beziehen vom Verfasser:
Jakob H. Janzen
164 Erb Street West
Waterloo, Ontario, Canada.

Auf der mennonitischen Ansiedlung N. Kildonan; habe daselbst ständig Häuser mit Lots oder Land, auch Land und Lots zu verkaufen. — Finanziere Kauf oder Verkauf von Eigentum.
G. P. Friesen
362 Main St. Winnipeg
Tel. 93444 Res. 64080.

Schenke zu Weihnachten deutsche Bücher!

„Die Heimfahrt" portofrei	$0.50
„Der Peet", 2. Buch "	$0.75
„Großmutters Schatz" "	$1.00
„Als die Heimat zur Fremde geworden "	$0.75
Im Einzelverkauf Preis der vier Bücher "	$3.00

Ausnahmepreis
Alle vier Bücher zugleich bestellt, an eine Adresse, nur $.2.00
Man bestelle direkt beim Verfasser:
P. J. Klassen
Box 75
Superb Sask.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: John J. Harms, Hillsboro, Kansas.

men wollte.

Jetzt haben wir uns schon oft gewundert, wie das kommt: Wir als Mennoniten sind schon bald 70 und manche noch mehr Jahre in Amerika, und alle andere Gemeinschaften um uns her, haben von uns nichts gelernt und angenommen, im Gegenteil haben die Mennoniten von allen anderen Gemeinschaften mehr oder weniger manches angenommen und nachgeahmt. Zudem sind viele zu den andern Gemeinschaften übergegangen, und im Gegenteil nur wenige andere sich den Mennoniten angeschlossen.

Es scheint wo das Geistliche Leben schwindet, treten an dessen Stelle äußere Zermonien auf, man fängt an anderen Gemeinschaften nachzuahmen wie z. B. bei Hochzeiten die man abends feiert und oft noch im Dunkeln bei Kerzenlicht. Es heißt: „Die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht." Ob man einen Grund für solche Abendhochzeiten hat? Es müßte von der Hochzeit zu Cana dann wohl heißen: „Am dritten Tage am Abend" usw. Nach dem Gleichnis von den 10 Jungfrauen, war die Hochzeit auch nicht am Abend, denn um Mitternacht war der Bräutigam noch nicht da und am nächsten Morgen als die Verkaufsladen offen waren, haben die fünf Jungfrauen ihr Oel gekauft und sind dadurch zu spät gekommen. Jesus sagt: „Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht". Thess. 5 heißt es: „Ihr seid allzumal Kinder des Lichts und des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis", folglich auch nicht das was wir tun.

F. C. Ortmann.

Aufruf

an alle Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennoniten in Canada.

Das Armenpflege - Komitee grüßt Euch mit Phil. 2, 13—14.

Nebst Gott, danken wir Euch herzlich für die Gelder, die Ihr uns zugesandt habt. Wir haben damit viel aushelfen können. Unsere Kasse geht zur Neige. Darum möchten wir Euch bitten, gedenket unser wieder indem Ihr am ersten Adventssonntag eine Kollekte hebt. Sendet dieselbe an Mr. J. J. Epp, Box 114, Laird, Sask.

Grüßend,

Das Komitee.

Einladung

Zum Vierteljahres- und Missionsfest am 1. Sonntag im Dezember werden alle Nachbargemeinden und Missionsfreunde von der Menn. Brüdergemeinde nach Winkler, Man. eingeladen. Es wird der Stadtmissionar Br. O. Dirks von Minneapolis, Minn. zum besagten 5. Dezember erwartet. Für eine Mittagsmahlzeit sorgt die Gemeinde.

Im Namen der Gemeinde,

H. S. Voth.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1.)

Da ist z. B. das Abendmahl. Alle wollen es genießen. Die Eltern möchten gerne, daß Kinder von 12 Jahren mit Teil nehmen. Keiner will ausgeschlossen sein: und doch wissen sie, daß sie das Mahl des Herrn mit reinem Herzen einnehmen müssen. Aber unter allen Indianern fand ich nur eine Familie, die sich zu schlecht vorkam für das Mahl. Gerade bei der Familie hoffe ich auf den ersten Erfolg.

Es waren zwischen 350 bis 400 die am Abendmahl teilnahmen. Es war feierlich und still (ein angenehmer Unterschied von den gewöhnlichen Versammlungen). In der Kirche dauerte es nur anderthalb Stunden; dann aber gingen wir, das Abendmahl zu den Kranken bringen. Gleich hinter der Kirche hatten die Leute ihre Zelte auf zwei Wochen aufgestellt. Ungefähr 5—6 Zelte besuchten wir da. Es war 9 Uhr abends, als wir nach Hause kamen. Wir fingen 4 Uhr an.

(Schluß folgt.)

Russisches Bibelinstitut

Am vierten November war es ein Monat seit wir die Türen unserer Schule für die lernlustige russische Jugend wieder öffneten. Es ist mir bisher noch nicht gelungen einen Bericht über diese Arbeit an unsere Blätter einzusenden. Immer fehlte es an der Zeit.

Im Laufe des ersten Schulmonates hat es auch noch manchen Wechsel in der Zahl der Schüler gegeben. Jetzt jedoch glauben wir, daß wir die Zahl haben, die da mit uns, wenn eben möglich, bleiben wird bis zum Ende des Schuljahres. Es sind 30 Schüler in der Schule. Dreizehn davon sind Männer, oder Jünglinge und siebzehn Mädchen, worunter eines eine verheiratete Frau ist. Aus dieser Zahl kommen 8 Schüler aus Alberta, 3 aus Manitoba, 1 aus Montreal, 4 aus den Ver. Staaten und 14 aus Ontario. Die Schüler stehen in verschiedenem Lebensalter: die jüngste ist 16 Jahre alt und der älteste hat schon das fünfzigste Lebensjahr erreicht. Ebenso verschieden ist auch der Bildungsgrad der Schüler. Wir haben etliche, die die Hochschule beendigt haben und dazu auch noch etwas „Business" Schule. Etliche haben ein, oder etliche Jahre Bibelschule, andere haben nur sechs Grad der Volksschule bekommen. Noch andere haben in der alten Heimat kaum Lesen und Schreiben gelernt. Somit ist das Bild, daß unsere Schüler darstellen, ein recht sehr buntes. Der Nationalität nach sind es Russen, Ukrainer und Polen. Der Konfession nach Baptisten und Evangeliumschristen, die letzteren in der Mehrzahl. Alle Schüler sind nur an den Vormittagen in der Schule und an den Nachmittagen und Abenden sind sie in verschiedenen Geschäften beschäftigt, wo sie sich ihr Brot verdienen. Wie auch im vorigen Jahre sind es zwei Lehrer, die da ständig an dieser Schule arbeiten und zwar Rev. Liven und ich. Dann haben wir zwei Lehrer die nur auf kurze Zeit unsere Schule besuchen und uns dienen. Der eine ein Judenmissionar, Rev. M. Gitlin von Detroit, der die russische Sprache beherrscht und Rev. J. Sergey von Chicago, der die Schüler im Singen unterrichtet. Fünf Tage lang jede Woche währt der Unterricht und zwar haben wir jeden Morgen drei Unterrichtsstunden und eine Erbauungs- oder Andachtsstunde. Zweimal in der Woche müssen die Schüler früher hereinkommen und an Gebetsstunden teilnehmen, die jedes Geschlecht, die Jungen wie auch die Mädchen, separat veranstalten. Sonntag nachmittag müssen unsere Studenten in der Stadt und zwar in dem Viertel wo die Russen, Polen und Ukrainer wohnen, Hausbesuche machen. Diese Arbeit währt 1½ Stunden. Sie versuchen die Leute für das Wort Gottes zu interessieren, laden sie ein zu einer Versammlung, die von unserer Schule aus veranstaltet werden und zwar am Montag abend. Gleichzeitig verteilen sie Traktate in den verschiedensten Sprachen. Auf diese Art lernen sie praktisch verwerten, was wir in der Teorie sie gelehrt haben. In diesem Jahre beginnen wir noch mit einer neuen Arbeit und zwar wollen wir alle unsere Lektionen, die wir den Schülern geben, drücken. Dazu kommt in diesen Tagen eine Schwester von Chicago zu uns, die der russischen Sprache mächtig ist und auch weiß eine russische Schreibmaschine zu gebrauchen. Das wird noch mehr Verantwortung auf unsere Schultern legen, doch glauben wir daß diese Arbeit von sehr großer Bedeutung ist. Sind die Lektionen erst einmal in größerer Anzahl verfertigt und zwar in der russischen Sprache, dann kann man selbige irgend wo gebrauchen, wo man eine Schule einrichten wollte. Wir wissen ja, daß fast keine geistliche Literatur in der russischen Sprache erhältlich ist, besonders auch keine Textbücher.

Bitte, liebe Geschwister, betet für dieses wichtige Werk.

Euer, im Dienste Christi,

H. H. Janzen.

Jetzt ist die Zeit zu bestellen:

Neukirchener Abreißkalender 1944

Dieser christliche Kalender sollte in keinem christlichen Hause fehlen. Er zeichnet sich aus durch seine schöne Ausführung, und die Nachfrage nach ihm ist groß. Auf der Vorderseite jedes Kalenderblattes sind biblische Betrachtungen, die wegen ihres entschieden christlichen, gediegenen Inhalts sehr gerne bei Familienandachten gelesen werden. Auf der Rückseite befinden sich Gedichte, Erzählungen und andere belehrende Mitteilungen aus Originaltexten älterer und neuerer Literatur. Die Zusammenstellung der Rückseite ergänzt und beleuchtet die christlichen Betrachtungen der Vorderseite. Die Rückwand zeigt uns ein entsprechendes und in hübschen Farben gehaltenes Bild u. ist eine Zierde auf der Wand.

Preis einzeln $0.75 für Porto 10c extra.
Dutzend $7.50 und Porto extra.

Der Nordwesten Kalender 1944 mit vielen Erzählungen, Gedichten und Belehrendem wird diese Tage erscheinen, Preis $0.35

Geben Sie Ihren Freunden zur Weihnacht als Geschenk einen Abreißkalender oder den Nordwesten Kalender.

Schöne Auswahl in deutschen Weihnachtskarten.

Es klingt schöner, Ihre Freunde mit fröhlichem Weihnachtsgruß in Ihrer Muttersprache zu begrüßen. — Wir haben viele verschiedene feine Glückwunschkarten mit passendem Bibelvers und Sprüche.

Jede Karte kommt außerdem in passendem Umschlag.

Serie No. 1 — Per Karte 10$; per Dutzend	$1.00
Serie No. 2 — Preis per Karte 5c; per Dutzend	$0.55
Serie No. 3 — Ganz besonders hübsche Faltkarten mit Bibelvers und Glückwunsch, in Umschlag. Einz. 15c; per Dutz.	$1.50

Aehnliche Karten können auch mit englischem Text geliefert werden.

Weihnachtspostkarten mit Glückwunsch und Bibelvers, 6 Stück 20c; Dutzend	35c
Weihnachtspostkarten, nur mit Glückwunsch, per Dutzend	35c
Glückwunschbüchlein mit Engel und Spruch Einzeln	10c
6 Stück	50c
per Dutzend	$1.00
Glückwunschbüchlein zu Weihnachten, mit passenden Versen zu	10c, 15c und 20c
Neujahrskarten (Photographien) mit Glückwunsch. Einzeln	5c
per Dutzend	50c
Neujahrskarten mit Glückwunsch in Goldhochdruck, einzeln	5c
per Dutzend	50c
Neujahrskarten mit Gruß und Bibelvers, per Dutzend	35c
Neujahrskarten mit Gruß u. Bibelvers, per Dutzend	35c
Neujahrskarten mit Spruch u. Glückwunsch in Goldhochdruck einz. 5c, per Dutzend	50c

Weihnachtsprogramme-Katalog mit Gedichten auf Wunsch frei.

BOOK and MUSIK STORE
660 Main St. Winnipeg, Man.

Bericht und Bitte

an alle Gruppen in Saskatchewan vom Prov. Komitee.

Die Protokolle der letzten V. V., welche im Juli in Swift Current tagte, sind jetzt an über 100 Anschriften versandt worden. Die Verzögerung in der Anfertigung und im Drucken dieses Beratungsberichtes wurde durch die gegenwärtigen Zustände bedingt. In dem Heftchen sind neben den wichtigen Beschlüssen und Resolutionen auch die Berichte vom Orte, von den Mitgliedern des Prov. Komitees und vom Hauptkassierer über den Stand der Reiseschuld enthalten. Im Anhange finden die Leser einen zeitgemäßen und für unser Volk äußerst wichtigen Bericht über unser Hilfswerk in England und an anderen Fronten. Es wäre sehr gut, wenn alle Glieder unserer Gruppen, besonders auch unsere teure Jugend und auch die einheimischen Brüder mit unsern Sorgen und gemeinsamen Bestrebungen mehr bekannt würden. Die Beschlüsse der Vertreterversammlung für einen jeden unserer großen Immigrantenfamilie in Saskatchewan bindend, daher erforderlich, daß man sie kennt. Die Ortsvertreter möchten für die weiteste Verbreitung der Protokolle Sorge tragen, wofür wir ihnen schon im Voraus herzlich danken.

Wir können heute mitteilen, daß unsere Schuldner im großen und ganzen die größten Anstrengungen machen, sich ihrer Schuld

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Der Eben-Ezer Kalender

Der christliche Abreißkalender für 1944 ist jetzt zu bestellen,
pro Stück portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

Spezielles Angebot:
1 Kalender, 1 Ziehkästchen, 3 Weihnachtskarten, portofrei $1.50

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Weihnachtssachen

Ein passendes **Weihnachtsgeschenk** ist ein Buch.

Bibel in Ledereinband und Schutzklappen	4.00
Evangeliumsliederbuch	1.25
Ziehkästchen	35c
Unser täglich Brot	1.90
Kleines N. Testament in engl.	75c
Engl. Taschenbibel mit Schutzklappen	1.65
Neukirchner Abreißkalender	75c
mit Postage	80c

Miss: M. Kröker
129 Harriet Str.
Winnipeg.

Rohe Felle

Alle Arten sind jetzt wertvoll!

Wir sagen, daß alle **rohen Felle** gewünscht werden für hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und erhalte zufriedenstellende Resultate. Für jederman ein gerechter Handel garantiert.

Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis $4.50
Wiesel	bis 3.00
Eichhörnchen	bis 0.40
Roter Fuchs	bis 20.00
Wolf	20.00
Jackrabbit-Felle No. 1	75c bis 60c.
Buschrabbit-Felle, No. 1	8-6c

Für den Krieg dringend Pferdehaare verlangt in großen, wie auch in kleinen Quantitäten, sowie Rinds- und Pferdeleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

durch Bezahlung derselben zu entledigen und zwar noch in diesem Jahr. Die Mitglieder des Prov. Komitees sind seit einigen Wochen in der Arbeit in den verschiedenen Distrikten. Einige Gemeindekomitees leisten ausgezeichneten Beistand. In allem merken wir, daß der Geist, der die Einwanderung möglich machte und leitete, nun wieder mehr Raum gewinnt und oft Wunder wirkt. Es ist der Herr, der uns herausrettete, und Er soll es sein, der unsere Sache zum Abschluß bringt. Folgende Distrikte haben in unserer Provinz ihre Reiseschuld ganz bezahlt, indem ihnen ein gewaltiger Abschlag zugute kam: Kindersley mit Madison und Glidden, Glenbusch, Rosther-Stadt, Drake mit Lockwood, Guernsey, Watrous, Carmel, Humboldt, Hepburn, Canwood, Hochfeld, Neuanlage mit Grünthal und Janzen.

Dann werden viele Leser sich mitfreuen, wenn sie hören, daß andere Gruppen in Arbeit stehen und hoffen, bis zum 15. Dezember dieses Jahres durchzukommen. Es sind folgende Ortschaften: Aberdeen, Sykes bei Swift Current, Main Centre, Beechy mit Domain, McMahon, Kelstern, Flowing Well mit Ernfold und Morse, Tompkins mit Stone, Gull Lake mit Carmichael, Cabri mit Succeß, Rosthern-Farm, Truax mit Dummer, Brooking mit Khedive, Forward und Trossachs, Fiske, Dundurn, Herschel, Superb, Colonsay mit Elstow, Luseland, Springwater, Hanley, Hague, Osler, Schönwiese, Rosengart, Kronsthal, Rosenfeld, Grünfeld, Neuhorst, Waldheim, Sonningdale und Eyebrow. Allen diesen Gruppen wünschen wir von Herzen zu dem Wollen auch Gottes Beistand im Vollbringen.

Aber — „Sind das die Knaben alle?" Wer springt noch ein und wagt es, im Vertrauen auf Gott mit der bereits betagten Schuld noch in diesem Jahre Schluß zu machen? Und wollen sich die melden, die dem Schwachen, der es nicht allein zwingt, aber doch so gerne mitmachen möchte, unter die Arme greifen? Die Erfahrung zeigt, daß die meisten der Schwachen das ihnen geliehene Geld bald zurückzahlen. Manche Gemeinden halfen ihrem Prediger, der noch Reiseschuld hat. Wie könnte man ihm für treuen Dienst in der Seelsorge auch schöner danken! Wir möchten alle Gruppen, die noch unentschieden sind, darauf aufmerksam machen, daß es weise und ratsam ist, die uns gebotenen Vergünstigungen jetzt auszunützen, da uns für 1944 noch keine Bestimmungen diesbezüglich gegeben sind. Wenn ein Distrikt gemeinsam aufräumt, gehört unbedingt dazu, daß die rückständigen Auflagen mitbezahlt werden. Sehr zu empfehlen ist, daß dabei auch die Provinzialsteuer (5c.) nicht vergessen wird. Leider ist man darin stellenweise sehr im Rückstande. Wir haben **monatlich außer** den Ausgaben, verbunden mit dem Dienst des Prov. Komitees, genau $45.00 abzusenden. Einige Gruppen haben ihren Beitrag eingesandt. Der größte Teil steht noch aus. Unsere Kasse leidet, und wir sind besorgt, wie wir unsern laufenden Verpflichtungen werden nachkommen können. Oft warten die Einzelnen darauf, daß man sie um die Steuer anspricht. Bitte, wenn möglich, helft der Ortsverwaltung darin, daß dieser Beitrag voll einkommt und unsere Sache nicht zu leiden braucht. Gebt diese Bitte weiter. Auch wiederholen wir unsere Aufforderung an solche, welche unsere Provinz verlassen, ja doch nachzuprüfen, ob sie mit der 5-Cent-Steuer im Rückstande geblieben sind. Denn solches läßt sich leicht vergessen, das belastete Gewissen aber bleibt.

Wir glauben fest, daß man unserm Wunsche entgegenkommen und das Treffende noch vor Weihnachten an die Provinzialkasse einsenden wird. Kurz vor Jahresschluß wird, so Gott will, eine weitere Mitteilung gemacht werden, inwieweit es den einzelnen Gruppen gelungen ist, mit ihrer Sache fertig zu werden. Laßt uns einander helfen mit Rat und Tat!

Im Auftrage

G. H. Penner.

Bekanntmachung.

Der Winkler Jugendchor wird Mittwoch abends, den 8. Dez. in der M. B. Kirche zu Winkler die Weihnachtskantate „Dein König kommt" (in englischer Sprache) vortragen. Dirigent: K. H. Neufeld. Pianist: Frau G. Siemens. Eine Gruppe erstklassiger Violinisten von Winnipeg werden die ganze Kantate mitspielen. John Konrad, Violinlehrer der Bornoff School of Music; Rose Sacek, die junge Violinkünstlerin, Emanuel Horch, der in unsern Kreisen weit bekannt ist. Außerdem Pete Enns, Cellist, von Haskett. Es wird bei der Tür um eine Gabe fürs Winkler Hospital gebeten werden.

Berichtigung.

In Nummer 46 der Menn. Rundschau ist in dem Eingesandt von „Woher? Wohin? Mennoniten!" unter meinem Namen meine Adresse durch einen Druckfehler unrichtig angegeben. Nämlich 2886 River Ave. anstatt 286 River Ave. Infolge dessen erhalte ich nun Bestellungen auf obige Publikation sowie auch andere Briefe auf die unrichtige Adresse, welches in der Postbeförderung hinderlich ist. Bitte zu korregieren.

Benjamin Ewert.

Todesnachricht

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern l. Bruder und Mitpilger

Bernhard K. Klassen,

Hershel, Sask., aus diesem Leben abzurufen, um ihn, wie wir zuversichtlich hoffen, in sein himmlisches Freudenreich zu versetzen, wo er nun ausruhen darf von seinem schweren Leiden. Er hat ja auch in seinem Leben viel leiden müssen. Besonders schwer waren für ihn die letzten Jahre seines Lebens. Wie muß es doch für ihn so ermüdend gewesen sein, wenn seine Hände, ja wohl der ganze Körper in steter zitternder Bewegung waren, und wohl nur während seines Schlafes zur Ruhe kamen. Doch er hat sein Leiden mit großer Geduld und mit Ergebung in Gottes Willen getragen, ja er war dem Herrn dankbar für das Kreuz das er ihm auferlegt hatte; wußte er doch, daß der Herr nur Gedanken des Friedens und nicht des Leides mit ihm hatte. Er sah sein Leiden auch nicht als eine Strafe an, sondern als ein Mittel durch welches Gott ihn näher zu sich ziehen wollte.

Nun hat er ausgelitten. Er durfte heimgehen wie er es während seines Leidens so oft gewünscht hat. Am 22. Oktober erfüllte sich bei ihm was ein Liederdichter so schön in Worten ausgedrückt hat wenn er sagt: „Endlich kommt er leise, Nimmt uns bei der Hand, Führt uns von der Reise Heim ins Vaterland". Dienstag, den 26. Oktober wurde die entseelte Hülle des l. Verstorbenen von der Ebenfelder Kirche aus zu Grabe getragen. Worte des Trostes und der Ermahnung sprachen in der Kirche die Brüder H. H. Penner, J. J. Thießen, G. B. Wiens und C. J. Warkentin am Grabe.

Bruder B. Klassen ist geboren am 25. November 1878 im Dorfe Elisabethal, Südrußland. Von dort zogen seine Eltern nach Mariawohl, wo Br. Klassen seine Jugendjahre verlebte. Wohl im Jahre 1900 wurde er zum Staatsdienst einberufen und diente 4 Jahre auf der Neu-Berdjaner Forstei. Nach seiner Dienstzeit trat er in den Stand heiliger Ehe mit Susanna Penner von Rudnerweide, mit welcher er die Zeit seines Lebens beinahe 37 Jahre Freude u. Leid geteilt hat. Er hinterläßt seine trauernde Witwe, 3 Söhne, 2 Töchter, 1 Schwiegersohn, 2 Schwiegertöchter und 8 Großkinder. Sohn Bernhard und Tochter Tina konnten ihrem Vater das letzte Geleit nicht geben. Ersterer steht im Dienste in Montreal und Letztere arbeitet als Missionarin in Süd-Amerika.

Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen!

Im Auftrage der Witwe,

—s.

(Der „Bote" möchte kopieren.)

Lebensverzeichnis des

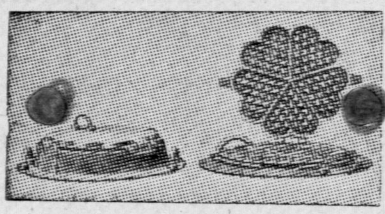
Jacob Warkentin.

Jacob Warkentin wurde geboren im Jahre 1908, den 23. Januar in der Nähe zu Winkler, Man. Er genoß hier seine Schule und im Elternhause eine christliche Erziehung. Im Jahre 1928 unter der Wirksamkeit des Br. F. J. Wiens kam er zum Glauben an Jesum und wurde am 29. August selbigen Jahres von Br. Herman A. Neufeld getauft und in die M. B. Gemeinde als Glied aufgenommen. Es kamen für ihn Stunden der Versuchunchen und verschiedener Anfechtungen denen er erlag und er mehrere Jahre steuerlos und auch Gemeindelos dastand bis zu seiner Erkrankung, als er wieder sich mehr zurecht fand. Er verheiratete sich am 30. März 1933 mit Katharina Peters in welcher er eine treue und liebende Ehegattin fand mit der er 10 Jahre, 7 Monate und 18 Tage Freuden und Leiden teilte. Der Herr schenkte diesem Paare 2 Töchterlein in diesen Jahren. Eine unheilbare Krankheit setzte sich fest in seinem schwachen Körper. Er suchte ärztliche Hilfe und wurde auf ernstlichem Rat der Aerzte, ins Sanatorium zu Ninette, Man. überwiesen um ihn dort zu pflegen und mit der Absicht und Aussicht ihn auch zu heilen. Nachdem er dort 3 Jahre und 5 Monate gepflegt worden war, kam er heim und durfte 4 Jahre bei seiner Familie sein. War, wenn auch nicht stark, so doch gesunder und ging froh und arbeitslustig ans Werk mit der Hoffnung, völlig zu genesen. Am 10. Januar dieses Jahres ergriff ihn aufs Neue die schleichende Krankheit und als dieselbe mehr ernst wurde, überführte man ihn dem Sanatorium, St. Vital, hinter Winnipeg. Dort brachte er 5½ Monate zu. Es kamen schwere Tage für ihn. Einmal war es Hoffnung auf Genesung, die ihn aufrichteten, dann kamen Rückschläge und ließen seinen Mut sinken. Stille bereitete er sich vor auf sein Ende und schließlich ergab er sich ganz in den Willen Gottes. Er fand wieder die Freude am Herrn und hatte das Sehnen nur noch heim zu gehen. Letzten Donnerstag morgen, den 18. November um 3 Uhr 15 Min. morgens schlug für ihn die Erlösungsstunde. Er wurde 35 Jahre, 9 Monate und 26 Tage alt. Es betrauern und beweinen ihn sein geliebtes Weib und 2 Töchter. Sein alter Vater, 2 Brüder mit ihren Familien und 4 Schwestern mit ihren Männern und Schwester Tina.

Die Begräbnisfeier fand statt in der Kirche der M. B. Gemeinde zu Winkler. Eine große Trauerversammlung hatte sich eingefunden und die Brüder Joh. G. Wiens und H. S. Voth sprachen Worte des Trostes zu den Angehörigen und Versammlung. Die Bestattung fand statt auf dem Winkler Friedhof. Am Grabe wurden einige Lieder von der himmlischen Heimat gesungen und Br. H. S. Voth las Ev. Joh. 14, 1—3 und betete.

Im Auftrage der Familie.
Steinbach Post möchte kopieren.

Waffeleisen



Waffeleisen, mit feinem Muster, daher dünne Waffeln. Auf jedem Waffeleisen in deutscher Sprache eine Anweisung, wie der Teig für schmackhafte Waffeln vorzubereiten ist. Die Waffeleisen sind 8½ Zoll im Durchmesser. Gewicht 10 Pf.
Preis, f.o.b. Winnipeg $1.75
Preis, f.o.b. Edmont. $1.90

Qualität. Schlachtmesser. U.S.A. Fabrikat.

No. 357 Schermesser (gebogene Schneide) 6"	$1.75
No. 157 Schermesser (gebogene Schneide) 6"	$1.30
No. 02 Schlachtmesser 6" (gerade Schneide)	60c
" 7"	80c
" 8"	95c
" 10"	$2.00

Bestellen Sie durch Ihren Händler oder direkt von

STANDARD IMP. & SALES CO.
78 Princess St. WINNIPEG, MAN.
9851 Jasper Ave. EDMONTON, ALTA.

Arnold Dyck

Koop enn Bua op Reise

eine heitere Reisegeschichte in Plattdeutsch, in zwei Teilen, 194 Seiten, illustriert,

Preis $1.50 portofrei.

Der zweite Teil ist auch separat zu haben, Preis 75c. Der erste Teil wird nicht mehr separat geliefert. Bestellungen an

A. B. Dyck, Steinbach, Man.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Farmen,

bebaute Grundstücke und Häuser stets an Hand zu verkaufen.
Vermittele Feuer-Versicherungen und verleihe Gelder an Grundstücke, Trucks, Traktors, Autos und finanziere Baustellen und Reparaturen.

G. P. Friesen
362 Main Street, Winnipeg
Telephone 93444 Res. 64080.

Bestellen Sie Küchel für kommendes Frühjahr jetzt!

Wir erhalten täglich Bestellungen auf Küchel; wollen Sie sich Ihren Bedarf rechtzeitig sichern, sollte die Bestellung jetzt abgegeben werden.

Nur White Leghorn — Barred Rock - Küchel. Es werden nur Eier von Hühnern benutzt, welche von Regierungsbeamten inspektiert und gesund befunden sind. Alle Küchel R.O.P. **sired.** Eine kleine Anzahlung sichert ihre Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 9[illegible] 159

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

Frau Irene errötete ein wenig.

Oberburg lachte: „Na, laß nur gut sein! Bist doch nun einmal mein bester Kamerad!"

„Wann gedenkst du nun, daß wir reisen können?" fragte Frau Irene.

„Ja, so! Nun, ich dachte, wenn es so allgemein beliebt, daß wir dann vielleicht Mitte nächster Woche fahren können. Wir werden uns allerdings nur einige Tage in Br. Hingles Heimat aufhalten können."

„Verzeihung! Darf ich einmal etwas sagen?" bat Hingle. „Ich wollte gern Ende dieser Woche wieder zu Hause sein."

„Oho! Wollen bei dir denn auch Engländer und Amerikaner verhandeln?" fragte Oberburg. „Da wird nichts draus! Du hast ja noch gar nichts von unserem Großstadtleben gesehen. Du mußt doch unseren Dom besichtigen, unser Rathaus, die Hafenanlagen!"

„Verzeihung! Wenn ich dieser Welt Dinge nicht zu sehen bekomme, so entsteht dadurch weiter kein Schaden. Ich habe euch Lieben besuchen und kennen lernen dürfen, das ist mir große Freude. Und nun möchte ich mit dieser Freude heimfahren. Zudem warten meine Frau und die Kinder auf mich, ich habe versprochen, Ende der Woche wieder daheim zu sein."

Oberburg schwieg eine Weile, dann hub er, etwas nachdenklich geworden, wieder an: „Na, wenn es denn so sein soll, dann werden wir doch gewiß zusammen fahren. Dann reisen wir also schon diese Woche! Dann —!" Er sann wieder ein paar kurze Augenblicke nach. „Hm! Nun, dann werde ich meinen ganzen Vereinskalender für die nächste Zeit annullieren und werde überall absagen. Heute ist Mittwoch! Heute nachmittag und morgen besichtigen wir die Stadt! Uebermorgen reisen wir! Einverstanden?"

* * *

Aus dem kleinen Bahnhofsgebäude der D.er Kleinbahn traten die einzigen Fahrgäste, die dem Zuge hier entstiegen waren. Drei Augenpaare hatten schon sehnsüchtig durch die offene Tür nach ihnen ausgeschaut. Und nun hingen dem einen der beiden heraustretenden Männer auch schon die beiden Mädchen an den Armen.

„Guten Tag, Vater! Guten Tag, Vater!"

„Guten Tag, Marie! Guten Tag, Elise! So, und das ist Tante Oberburg und Onkel Oberburg!"

Die beiden Mädchen reichten Oberburg und dessen Gattin mit einem Knix die Hand und begrüßten sie.

„Guten Tag, Ernst!" Hingle wandte sich an Oberburg und seine Frau: „Darf ich unseren Sohn Ernst vorstellen?"

Mit einer höflichen Verbeugung reichte Ernst Hingle jedem die Hand. Dann aber nahm er die beiden Oberburgschen Reisekoffer und schritt hinter dem Vater und dem Besuch her, sich immer in respektvoller Entfernung haltend.

Frau Irene hatte die beiden Mädchen an ihre Seite genommen und unterhielt sich mit ihnen.

„Wie lange haben wir noch zu gehen?" fragte Oberburg den neben ihm herschreitenden Hingle.

„Nicht ganz eine halbe Stunde!" gab dieser zur Antwort. „Wenn wir aber noch schnell einen Wagen beschaffen sollen? Noch ist es Zeit!"

„Nicht doch! Ach was!" wehrte Oberburg ab. „Du kannst doch wohl auch noch, Mutti, was? Weißt du, lieber Br. Hingle, wenn ich so privatum reise, dann meide ich gern allen Komfort. Dann möchte ich nur Mensch unter Menschen sein!"

Der Weg führte eine Anhöhe hinan, war aber zu beiden Seiten mit hohen Böschungen eingegrenzt. Das verhinderte einen freien Ausblick. Aber als sie das letzte Drittel des Weges zurücklegten, da verloren sich die hohen Erdwälle rechts und links des Weges allmählich. Und als man nun oben angelangt war, blieb Oberburg stehen und sah noch einmal zurück. Dabei schweifte sein Blick weiter über das herrliche Panorama, das zu seinen Füßen sich ausbreitete und sich weithin ausdehnte, soweit das Auge nur blicken konnte.

„Ah —! Ist das schön! Irene, sieh doch bloß mal hin, die herrliche Landschaft! Ringsum, weit und breit Wiesen und Felder und Berge und Wälder! Und wie reizend sich die dazwischengestreuten Dörfer und Bauernhöfe ausnehmen! Dazu im Tale entlang der Fluß wie ein silbernes Band! Ach, das ist ja herrlich schön!"

Oberburg deutete mit der Rechten bald hier, bald da hin. Eine helle Freude überstrahlte sein Gesicht.

„Schau doch nur mal das Bergmassiv da im Vordergrunde, wie das sich mit einem Male so wuchtig aus der ruhigen Landschaft heraushebt! Und wie das dem ganzen Bilde ein so eigenartiges Gepräge gibt! Wie nett sich das Bauerndorf an die eine Bergwand anschmiegt!" Er wandte sich zu Hingle: „Das muß ich sagen: Ihr wohnt hier in einer wunderschönen Gegend!"

„Ach ja!" pflichtete dieser bei. „Aber das Schönere und Bessere kommt erst noch!"

„So —? Na, dann laßt uns mal weitermachen!"

Der Weg, der in südlicher Richtung lief, wurde hier auf der Höhe von einer anderen Straße überkreuzt und machte dabei gleichzeitig eine Biegung um den Ausläufer eines Bergrückens herum. Ein kurzes Stück des Weges bauten sich rechts und links noch einmal schroffe Böschungswände hoch. Aber dann war es, als tue sich mit einem Male eine andere Welt auf. Der Eindruck wirkte unvermittelt und plötzlich so stark, daß Oberburg und dessen Gattin fast gleichzeitig in Rufe des Entzückens ausbrachen.

War bei dem zuvor geschauten Bilde mehr der Charakter des Flachlandes vorherrschend und traten die Berge und Wälder nur vereinzelt und in der Hauptsache nur am Horizont auf, so lag hier jetzt alles näher, greifbarer beisammen.

Oberburg lehnte sich auf das aus grobem Holze verfertigte Geländer, mit dem der bergabführende Weg zur rechten Seite eingefaßt war. So ließ er seine Blicke schweifen den jähen, mit Kiefern und Fichten bestandenen Hang hinunter, über den Fluß, der hart am Fuße des Berghanges den Talgrund im großen Halbkreise durchzog, über die Wiesen dort drunten im Tale, an die sich die Felder anreihten, allmählich wieder einen anderen Höhenrücken halbseitig hinankletternd, der auf der aderen Seite wieder jäh abfallend mit Waldung bestanden war. Hinunter zur Rechten weitete das Tal sich wieder zu einem größeren Halbkreis. Weiter hinauf zog sich der Talgrund mit seinem Flusse um einen weit vorgeschobenen Ausläufer des gegenüberliegenden hohen, mächtigen Bergwaldes, der sich über alle die Höhen dort drüben hinzog und weit herunter die Hänge bedeckte. Noch weiter hinaus sah man am Fuße der Waldgehänge vereinzelt ein paar Dörfer liegen.

Immer wieder aber kehrten Oberburgs Augen zurück und ruhten auf dem kleinen Dörflein, das wie eine Handvoll Häuser aus einer großen Spielschachtel mit seinen weißen Giebeln und roten Dächern zwischen Gärten und Bäumen sich dort drüben ausbreitete.

„Irene! Irene, ist das schön hier!"

„Ja, das ist wunderschön!" stimmte diese bei.

„Jetzt ist es nicht so schön!" wandte Hingle ein. „Im Frühling und Sommer, wenn alles grün ist und die Blumen blühen und die Vögel singen, wenn der Ginster blüht, die Fichten und Kiefern sprossen, und die Bergkräuter duften, dann ist's nur einmal schön hier! Und dabei die Stille und Ruhe ringsum! Und kein Fabrikschornstein, nur reine, gesunde Gottesluft!"

Nach einer Weile hob Hingle den Arm und deutete hinüber auf ein paar einzelstehende Häuser, die sich hinter dem Dorfe an der Waldseite des Höhenrückens erhoben.

„Das dort ist Br. Liedens Haus."

„Welches?" fragte Frau Irene.

„Das letztere, direkt am Walde stehende."

Oberburg und dessen Gattin blickten, ihren Gedanken nachhängend, schweigend hinüber nach dem angegebenen Hause. In den Fichten und Kiefern sang der Wind mit leisem Sausen. Ernst und fast feierlich klangen Hingles Worte dazwischen: „Dort hat schon manche Seele den Frieden überkommen, den die Welt nicht geben kann. Und mancher Seele ist das Auge und das Ohr, das Verständnis geöffnet worden für das innere Sehen und Hören. Wenn man je das Wort in Offb. 21: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!" auf Menschen und ihre Häuser anwenden dürfte, so müßte man es auch auf Br. Lieden und sein Haus anwenden."

Oberburg hob sich von dem Geländer empor, wandte sich zum Gehen und sprach: „Kommt, wir wollen weiter!" Er war ernst geworden.

Hingle aber bat: „Noch einen kleinen Augenblick, bitte! Nie kann ich an dieser Stelle mit dem Blick auf Br. Liedens Haus vorübergehen, ohne Gott um Gnade und Segen für Br. Lieden zu bitten!"

Er stand eine Weile still mit gefalteten Händen, dann ging er neben Oberburg mit den anderen die Straße hinunter. Links stieg die Bergwand immer höher hinan, mit Kiefern, Fichten und Akazien überdeckt. Dann reihte sich ein mächtiger Fichtenhochwald an. Unten im Tale führte der Weg längs des Flusses hin. Bald wanderte die kleine Reisegesellschaft über die aus grauem Beton mit schwungvollem Bogen angelegte Brücke.

„Eins möchte ich noch einmal betonen und mir ganz besonders ausbitten, lieber Br. Hingle: Ich bin hier nur und für jedermann nur Br. Oberburg. Daß kein Mensch hier erfährt, daß ich Fabrikant bin, auch deine Frau nicht, und Br. Lieden auch nicht!"

Ein eignes, stilles Lächeln zog bei den letzten Worten des Fabrikherrn über Hingles Gesicht. Das war Oberburg nicht entgangen. Fragend blickte er hinüber. Da blieb Hingle einen kurzen Moment vor ihm stehen, richtete die dunklen Augen mit klarem Blick voll und ganz auf den Freund und erwiderte: „Br. Oberburg, ich möchte nie zuviel sagen, und darum auch jetzt nur so viel: Du wirst wunderbare Dinge erleben!"

„Hm!" Oberburg wußte nichts anderes zu antworten. Er räusperte sich einige Male, dann blickte er zurück nach seiner Gattin, die mit den Kindern und Ernst ein gutes Stück zurückgeblieben war. Nun wandte er den Kopf wieder herum, blickte Hingle mit festem Blick an, als suche er das Innere seines Freundes zu durchdringen, und sprach, als überlege er jedes Wort noch einmal, langsam: „Br. Hingle, ich werde allem tief auf den Grund gehen! Aber — ich beuge mich auch der göttlichen Wahrheit."

„Dann wird sie dich freimachen!"

„Hm!" Oberburg verstand den vor ihm Stehenden nicht recht. Aber da war Frau Irene mit den anderen herangekommen.

„So! Nun werden wir unseren Einzug zusammen halten!" rief Oberburg ihnen entgegen. Bald waren sie auch schon an Hingles Hause angelangt. In der Haustür trat ihnen Hingles Frau, eine große, kräftige Erscheinung, mit frischem, rotem Gesicht, klarblauen Augen und dunklem, glänzendem Haar entgegen. Mit lachender fast kindlicher Fröhlichkeit begrüßte sie die Angekommenen. Oberburg und dessen Gattin wollten nicht nähertreten und versprachen einen Besuch am anderen Tage. Aber es half alles nichts, Frau Hingle ließ nicht locker. Und Hingle selbst schob mit sanfter Gewalt den Freund und dessen Gattin vollends in das Haus und in die linkerhand gelegene gute Stube. Man mußte sich auch gleich, nachdem man sich etwas frisch gemacht hatte, an den Kaffeetisch setzen. Die Kinder sprachen ihre Tischgebete und Hingle selbst das Dankgebet.

Während des Kaffees bat Hingle noch einmal, Oberburg und dessen Gemahlin möchten doch im Hause bleiben, zumal sie ja doch auch in den Sommermonaten Gäste aus Br. Liedens Hause aufnähmen, da er selbst sie ja nicht alle aufnehmen könne. Aber Oberburg lehnte immer wieder dankend ab. Dann aber bat er auch, nunmehr aufbrechen zu dürfen, um den letzten Teil der Reise zu vollenden.

Die frühe Dämmerung des Spätherbstes legte sich schon in das Tal hernieder, als Hingle mit Oberburg und dessen Gattin, gefolgt von dem koffertragenden Ernst, die kurze Dorfstraße entlang nach dem Liedenschen Hause hinaufging. Es war nur ein kurzes Stück Weg, und bald war man angelangt.

Oberburg betrachtete das im Landhausstil erbaute massive Haus, dessen hohes Dachwerk sich fast bis auf die Fenster des Erdgeschosses herabsenkte. Ein großer Erkeraufbau in der Mitte des Daches, zwei kleinere zu beiden Seiten, verhalfen dem Gebäude zu einem freundlichen Ganzen.

Da, über der Haustür, entdeckte Oberburg eine Inschrift in hellgrauem Sandstein, der sich von dem roten Mauerwerk des Gebäudes scharf abhob. Oberburg las: „Haus Stille."

Hingle hatte währenddem den neben der Haustür hängenden Klingelzug gezogen.

Nun wurde die Tür geöffnet, und auf der Schwelle erschien eine etwa in den fünfziger Jahren stehende untersetzte Mannesgestalt. Der Heraustretende machte eine leichte Verbeugung: „Lieden."

Hingle half mit: „Br. Lieden — Geschw. Oberburg!"

Lieden reichte Frau Irene und Oberburg die Hand und begrüßte sie mit den Worten: „Seien Sie in des Herrn Jesu Namen herzlich willkommen und treten Sie bitte in des Herrn Jesu Namen ein!"

Sie traten in eine geräumige Diele. Oberburgs Augen durchflogen den Raum. Nun, an Wandsprüchen fehlte es ja hier auch nicht. Die wollte er bei nächster Gelegenheit sich näher ansehen.

„Wünschen Sie vielleicht erst einmal auf Ihr Zimmer zu gehen?" fragte Lieden.

„Ja, wenn es möglich ist," bat Frau Irene.

„Br. Hingle geht wohl bitte mit hinauf! Ich hätte mit dir noch etwas zu besprechen!" setzte Oberburg hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .16
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
„Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .35
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K. S. Latimer.

(Fortsetzung)

In jedem Orte, den wir durchfahren, leben die Verbannten in Scharen. Für gebildete und fein empfindende Menschen muß ein solches Leben schrecklich schwer sein.

Ich erwarte Kargels Rückkehr für Sonnabend. Dann hoffen wir am Sonntag die hiesigen Gefängnisse zu besuchen. Wir sprachen am Montag vor und erfuhren, Sonntag wäre der beste Tag, weil dann die Gefangenen zu Hause sein würden. Sonntag abend hoffen wir nach Irkutsk abzureisen, sieben Tage schnelle Fahrt! Hinter Irkutsk haben wir dann noch eine weite Strecke. Die wichtigsten Gefängnisse liegen jenseits des Baikalsees.

Solch eine Reise werde ich gewiß nicht zum zweiten Male machen. (Er hat es doch getan!) Du wirst darum mein Verlangen verstehen, alles „heute" zu tun, was sich nur eben tun läßt.

Während der heißen Stunden machen wir stets Rast und fahren von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr vormittags. So ist es weniger ermüdend. Natürlich schlafen wir im Tarantaß. Das ist etwas ganz Neues. Zuerst fanden wir es sehr schwer, „einzunicken", wegen der Stöße, des Rüttelns und Schaukelns. Aber jetzt sind wir daran gewöhnt und können gleich und gut schlafen.

Die frische Luft macht einen schon froh. Dazu sind die Bäume, die Hügel und Täler sehr schön, und die Feldblumen entzücken uns. Die Moskitos freilich sind fast unerträglich. Die Eingeborenen tragen eine Art von Netz über dem Gesicht, das aus Pferdehaar gefertigt und wie ein dichtes Sieb geflochten ist. Es wird wie eine Haube über Kopf und Schultern gezogen und gibt dem Träger ein furchtbares Aussehen.

Die Natur zeigt hier eben jetzt ihr freundlichstes Gesicht. Ich möchte wissen, wie es jetzt bei Euch ist, und wie der Garten daheim ausschaut, Rosen und Geranien, die Weinstöcke und Feigen! Ich möchte wissen, ob ich noch zur Zeit nach Hause komme, um dies Jahr etwas von den Früchten unseres Gartens zu kosten! Mein größter Wunsch ist, zu wissen, wie es Dir geht, mein liebes Weib, und was Du jetzt tust!

Laß mich Dir die Läden von Krasnojarsk vorführen! Einige Kaufleute sind enorm reich. Ihre Häuser sind sehr geräumig. Die Läden liegen im Erdgeschoß. Diese Läden sind bisweilen fast wie Ausstellungen. Sie verkaufen alle möglichen Waren in verschiedenen Abteilungen, genau wie bei uns; Spezereiwaren, Modeartikel, Galanteriewaren, Eisenwaren, — fünf oder sechs große Läden unter einem Dach und einem Besitzer. — Reisevorräte muß man kaufen. Denn auf den Poststationen ist nichts zu haben als Milch, Eier und Schwarzbrot. Der Samovar wird hereingebracht, und wir brauen unseren Tee selbst und tischen dabei auf, was wir haben: Sardinen, kalte Zunge und dergleichen. Bisweilen kann man die Leute auf der Poststation dazu bringen, eine Suppe für uns zu kochen. Gemüse gibt's nicht, außer gelegentlich jungen Salat als besondere Delikatessen. Wir leben ohne Butter, denn diesen Luxus können wir weder für gute Worte noch für Geld haben. Reisen wir ohne Aufenthalt, so können wir etwa 200 Werst auf den Tag zurücklegen.

Samstag, den 5. Juli. — Kargel telegraphiert, daß er den Jenissejdampfer zur Rückfahrt versäumt hat und darum zu Lande zurück muß, eine Entfernung von 500 Werst. So muß ich auf seine Rückkunft warten.

Heute ging ich ins Gefängnis und stellte die Zahl der Gefangenen auf 486 fest. Morgen hoffe ich sie zu besuchen und mit Büchern zu versehen. Der erste Gehilfe des Direktors versteht Französisch. Ich werde mein Russisch zusammennehmen, und er hat freundlichst versprochen, meine Ansprache aus dem Französischen zu übersetzen. So hoffe ich, ohne meinen gewöhnlichen Uebersetzer fertig zu werden. Dann bin ich zur Abreise bereit, sobald Kargel kommt. Mich verlangt, weiter zu kommen. Diese Tage der Verzögerung sind nicht leicht. Mir kam der Gedanke, daß der Feind seine Hand im Spiel hat, um uns von den Orten fernzuhalten, die in der größten Dunkelheit und Bedürftigkeit sind.

In diesem Hotel bin ich sehr gut verpflegt. Die Waschgelegenheit dagegen ist beschränkt auf dieser Reise. Auf jeder Poststation findet sich in einem verborgenen Eckchen ein kupfernes Becken, das etwa einen Liter faßt. Daraus tröpfelt einem die Flüssigkeit über die Hände, wenn man auf einen Draht drückt, der aus dem Boden hervorsteht. Darunter ist ein Messingbecken, um das von den Händen tropfende Wasser aufzufangen. Mit dieser Einrichtung muß man sich abfinden. In meinem Hotel bot mir der Kellner an, mir zur Morgentoilette Wasser über die Hände zu gießen. Ich machte ihm verständlich, das genüge mir nicht; und jetzt finde ich in meinem Zimmer eine Schüssel und einen Krug voll Wasser. Wäsche wird nicht geliefert. Ebenso mußte ich für Kargel und mich je ein Federkissen kaufen, das wir im Tarantaß und in den Betten benutzen. In den Gasthausbetten befindet sich nur eine arg harte Matratze und eine Wolldecke. Damit hat man sich mollig zu fühlen.

Morgen werde ich des Hern Tod verkündigen, indem ich mit der ganzen Schar der Erlösten das Brot breche. Ich weiß, Du denkst an mich, wie ich an Dich.

Sonntag, den 6. Juli. — Heute war ich im Gefängnis. Der Beamte stand bereit, mein Französisch ins Russische zu übersetzen, als ein Gefangener ausrief:

„Das ist ja Dr. Bädeker!"

Alle wandten sich nach dem Kühnen um.

„Ich kenne Sie, Herr," fuhr er deutsch fort. „Ich habe Sie schon öfter im Gefängnis reden hören. Bitte, lassen Sie mich übersetzen, dann können Sie Deutsch reden!"

Er durfte vorkommen und stellte sich neben mich. Er übersetzte sehr gut, nur war er etwas verlegen, zu den anderen Gefangenen zu reden.

In einer nachfolgenden Unterredung erfuhr ich, daß er ein Judenchrist war, der wegen Nichtbesitz eines Passes im Gefängnis ist. Er erklärt, derselbe sei ihm gestohlen worden. Die Behörden wollen ihn per Schub auf der Etappenstraße nach seiner Heimatprovinz senden. Er gab große Freude über das Wiedersehen mit mir zu erkennen und sagte, er sei ein Gläubiger, der arg zurückgegangen sei. Ich hoffe, er wird sich von Herzen zum Herrn bekehren und wieder angenommen werden.

Im hiesigen Gefängnis befindet sich ein Knabe von dreizehn Jahren, der Sohn eines Mörders. Sein Vater versuchte zu entwischen und tötete zwei Gefängniswärter, ward dann aber angeschossen und erlag der Wunde. Der Junge ist durch die anderen Gefangenen auf schlechte Wege gebracht worden. Er ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wegen Verschweigen eines Mordes, bei dem er Augenzeuge war.

Einige politische Gefangene sind auch hier. Einer ist ein kluger Mann, der mehrere Sprachen spricht. Er ist in der Lehre Tolstois aufgewachsen, aber ein Neues Testament nahm er dankbar an. Das Gefängnis ist recht sauber und durchaus nicht überfüllt. Die Beamten setzen mir in keiner Weise Widerstand entgegen.

Kargel hatte keine Schuld daran, daß er den Dampfer verpaßte. Das Boot stromauf kam mit zwölf Stunden Verspätung nach Minutschinsk. Dann mußte er noch nach einem ziemlich entfernten Dorfe fahren, um den armen, verbanten Bruder zu finden. Bei seiner Rückkehr war der Dampfer nach Krasnojarsk schon abgefahren. Dadurch hat er's nicht leicht gehabt, hat 500 Werst im Postwagen machen müssen, der höchst unbequem ist. Ich hoffe nur, er wird nicht ganz ab sein, wenn er hier ankommt! Wir hatten einige schwere Gewitter mit starken Regengüssen. Die Wege müssen schlecht sein. Er steht, fürchte ich, saure Tage aus. Ich wünschte, er wäre hier; aber ich muß ihn in Gottes Hand stellen. Er weiß, daß wir nichts weiter begehren, als Seine treuen Haushalter zu sein. Sein Wille geschehe!

Hier sind viele Tartaren aus dem Kaukasus, dazu Armenier, Juden, Deutsche, auch ein Esthe, der mit seinem Weibe große Freude über ein esthnisches Neues Testament bezeugte, das ich ihm gab. Von den Sibiriern sind recht wenige imstande, zu lesen; von den Frauen kaum eine. Was für ein unbeschriebenes Blatt muß ihr Leben sein! Sie scheinen sonst intelligente Leute.

Mittwoch, den 9. Juli. — Heute morgen 2 Uhr kam Kargel nach einer ermüdenden Fahrt an. Er hat etwas geschlafen, und heute abend werden wir nach Irkutsk abreisen. Wir werden etwa sieben Tage brauchen. Die Entfernung beträgt 1008 Werst, etwa 700 englische Meilen.

Heute morgen wollen wir den Gouverneur besuchen, um ein Wort für den Judenchristen und den dreizehnjährigen Jungen einzulegen. Hier im Gefängnis ist eine Dame, die beim Besuche ihres Gatten, der gefangen saß, mit ihm die Kleider tauschte, um ihm das Entkommen zu ermöglichen. Jetzt sind beide in Haft. Was für traurige Geschichten hört man alle Tage. „Ein jeglicher sah auf seinen Weg!"

Das Wetter ist jetzt schön geworden. Davidson wird wohl in dieser Zeit Irkutsk erreicht haben. Vielleicht begegnen wir ihm auf seiner Rückfahrt, wenn er unsere Ankunft nicht abwartet.

Wir haben beim Gouverneur vorgesprochen, der sehr freundlich war. In den beiden erwähnten Fällen will er sein Möglichstes tun. Er gab mir außerdem seine Karte, um sofortige Pferdegestellung auf den Stationen zu sichern. Um 6 Uhr abends sollen Tarantaß und Troika bereit sein. Gott segne Dich, mein Herz! Möchte Seine Gegenwart vor uns her ziehen auf dem Wege!

Telegramm aus Irkutsk, den 17. Juli: Ebenezer!

Irkutsk, Donnerstag, den 17. Juli. — Es hätte Dir großes Vergnügen gemacht, uns gestern abend nach unserer um 10 Uhr erfolgten Ankunft ein treffliches Kotelett mit Salat und Kartoffeln schmausen zu sehen. Das war ein Hochgenuß nach einer so anstrengenden Reise von einer Poststation zur anderen, ohne eine einzige warme Mahlzeit. Unser Tischzettel auf der Reise wies auf: morgens Tee, Eier und trockenes Schwarzbrot, um zwei Uhr ein Liter Milch mit Brot, und abends Tee, Brot und Sardinen. Wir waren dankbar, wenn die frischen Pferde bereit standen und konnten uns nicht entschließen, Zeit zu verlieren.

Die Natur ist immer frisch und neu. Das Land ist in manchen Gegenden wirklich sehr hübsch. Die Feldblumen wurden immer aufs neue bewundert. Oft wünschte ich, Du wärest bei mir, um alle die Schönheit ringsum mitgenießen zu können. Manche Blumen, die in europäischen Gärten eine Seltenheit sein würden, wachsen hier wild. Und dann die Hügel und die Wälder!

Wir kamen, Gott sei Dank, ganz wohl und gesund hier an. Heute morgen waren Deine Briefe ein Festtag für mich. Mr. Davidson kehrt morgen nach Jekaterinburg zurück. Er ist mir beim Transport der Bücher sehr hilfreich gewesen. Sie haben ihm viel Angst und Unruhe gemacht. Jetzt habe ich sie gottlob alle hier, und wir können mit unserer Arbeit fortfahren. Der gute Kargel hat sich sehr hilfsbereit gezeigt beim Pferdewechsel auf den Stationen, bei Tage wie bei Nacht. Er machte sich auf jeder Haltestelle ganz leise aus dem Tarantaß, damit ich möglichst wenig gestört würde. Einige Stationen lagen 15 Werst auseinander, andere 30 Werst. Die Pferde legten in einer Stunde zehn bis zwölf Werst zurück, so daß er nie ordentlich zur Ruhe kam. Ich bin ihm für seine allseitige Hilfe sehr dankbar. So habe ich denn die lange Reise unter sehr günstigen Umständen zurückgelegt und bin am Ende wohlauf und in bester Verfassung für des Herrn weitere Befehle.

Siebzig Werst von hier, in Alexandrowskaja, steht ein großes Zentralgefängnis mit etwa 2300 Insassen. Wir hoffen, dort einen Besuch zu machen. Davidson will auf seiner Rückfahrt mit uns dorthin gehen, obgleich es ein wenig von seinem Wege abliegt.

Zwischen Krasnojarsk und hier fanden wir Gelegenheit, ein Etappengefängnis zu besuchen, zu 225 Mann zu reden und Bücher zu verteilen. Das war für Kargel und mich wie der Bach im Wüstensand. Auf der Reise hat man ja soviel mit sich selbst zu tun, mit Essen, Sorge für die Bequemlichkeit usw. Zweimal haben wir unseren Wagen dem Stellmacher überantworten müssen. Radbrüche sind auf solchen Reisen etwas ganz Gewöhnliches. Und wir sind besser davongekommen, als die meisten Reisenden.

Irkutsk ist vor einigen Jahren niedergebrannt. Es hat seine frühere Ausdehnung nicht wieder erreicht. Es sind viele schöne Häuser und Läden hier, aber manche Gebäude liegen noch in Trümmern. Die sittlichen Zustände sollen nicht die besten sein. Was darf man auch erwarten, wo die Sünde wuchern darf, während das Evangelium gehindert wird?

Freitag, den 18. Juli. — Heute morgen war ich beim Gouverneur. Wir haben gerade Bücherpakete nach Tschita über den Baikalsee abgesandt, die dort unsere Ankunft erwarten sollen. Der Herr sei gepriesen! Seine Gnade währet ewiglich! Mit mir steht's aufs Beste. Unser Gott hat Seine Augen zum Guten auf uns gerichtet. Er hat uns gesetzt, Seine Gnadenvorsätze auszuführen. Lob sei Ihm! Auf dem ganzen Wege, Meile um Meile im denkbar einsamsten Walde, haben wir nicht ein einziges wildes Tier, nicht ein übelgesinntes menschliches Wesen zu Gesicht bekommen. Die Nächte sind durchdringend kalt, die Tage recht heiß, aber Tag und Nacht hat Er uns geborgen unter dem Schatten Seiner Flügel Er hat uns kein Gutes mangeln lassen. Ihm sei Lob in Ewigkeit.

Sonntag, den 20. Juli. — Wir sind in dem großen Gefängnis von Alexandrowskaja gewesen. Am Freitag abend um 10 Uhr brachen wir hier auf und kamen gestern früh 8 Uhr dort an. Es waren 2500 Gefangene da. Sofort führten uns die Beamten gerade in den heißesten Kampf auf dem „Schlachtfelde Gottes". Wir hatten ebensoviel Freiheit wie nur immer auf den Straßen Englands, nein mehr. Die diensttuenden Beamten hatten alles für uns geordnet. So hatten wir eine Gefangenenversammlung unter freiem Himmel und verkündigten ihnen das Wort freimütig und ohne Rückhalt. Am Abend kamen 4—500 Mann von der Arbeit. Sie waren in einem Viereck aufmarschiert, und Kargel und ich standen auf dem Karren, der unsere Bücher beförderte, und redeten zu allen. Die Beamten hörten gleichfalls aufmerksam zu, und einige waren tief bewegt.

Der ganze Tag ging so hin. Der Direktor nahm uns zum Frühstück mit nach Hause. Als wir endlich fertig waren, fuhren wir zurück nach der Poststation, fuhren 11 Uhr abends ab nach Irkutsk und kamen wohlbehalten um 9 Uhr heute morgen an. Es war ein glücklicher, ausgefüllter Tag und wir fühlten uns danach köstlich müde.

Ich entdeckte einige erfreuliche Spuren früherer Wortverkündigung. Es war ein junger Mann aus Dorpat da, der mich dort einige Jahre vorher reden gehört hatte. Er war Student. Bei der Arbeit in einem chemischen Laboratorium hatte er sich ein Quantum Blausäure verschafft, womit dann ein anderer einen Mord begangen hatte. Dafür war er nach Sibirien verurteilt worden. Er hatte sechs Jahre Gefängnis und Verbannung bekommen. Vier Jahre war er schon in Haft. Als er uns sah, war seine Freude groß. Wunderbar, er und der Judenchrist, den ich in Krasnojarsk sah, hatten miteinander im Gefängnis gesessen. Da beide mich kannten, hatten sie miteinander von dem geredet, was sie durch meine Predigt an verschiedenen Orten zu hören bekommen hatten. Es ist sehr demütigend, zu sehen, wie das „Brot, das ins Meer geworfen ist, wiedergefunden wird nach langer Zeit". Der Herr sei gepriesen für diese Zeichen seiner Gnade!

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

—Phone 29 900—

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave. (Ecke Isabel) **Winnipeg, Man.**

John Epp, Eigentümer — Telephon 24 401.

Bitte, beachten Sie unsere neue Adresse!

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.

Man bestelle direkt von

K. H. Neufeld,

Winkler, Manitoba.

You Tell on Yourself.

You tell on yourself by the friends you seek,
By the very manner in which you speak,
By the way you employ your leisure time,
By the use you make of dollar and dime.

You tell what you are by the things you wear,
By the spirit in which your burdens bear,
By the kind of things at which you laugh,
By the records you play on your phonograph.

You tell what you are by the way you walk,
By the things at which you delight to talk,
By the manner in which you bear defeat,
By so simple a thing as how you eat.

By the books you choose from the well-filled shelf,
In these ways and more you tell on yourself;
So there's really no particle of sense
In an effort to keep up *false pretense.*

HIS WAY WITH THEE. — by Rev. Cyrus S. Nusbaum.

Woul you live for Jesus and be always pure and good?
Would you walk with Him within the narrow road?
Would you have Him bear your burden, carry all your load?
Let Him have His way with thee.

Cho.: His power can make you what you ought to be,
His blood can cleanse your heart and make you free,
His love can fill your soul and you will see
'Twas best for Him to have His way with thee.

Would you have him make you free and follow at His call?
Would you know the peace that comes by giving all?
Would you have Him save you so that you need never fall?
Let Him have His way with thee.

Would you in His Kingdom find a place of constant rest?
Would you prove Him true each providential test?
Would you in His service labor always at your best?
Let Him have His way with thee. Psa. 37:5.

Had His Boy Lived

The chief looked up as Kenneth came in and stood by his desk. "Well, Kenneth?" he said, not unkindly.

"I came to ask you, Mr. Bennett, if you could excuse me from the office this afternoon for an hour and a half. I'll work overtime tonight, if you like, or else make it up tomorrow."

The chief looked up, a shade of annoyance on his somewhat stern face. "Why an hour and a half this afternoon?" he asked the boy grimly.

Kenneth flushed a little.

"I am going to tell you all about it, Mr. Bennett," he replied gravely. "Mother's washerwoman is to be buried this afternoon, and I felt I ought to attend her funeral. She washed for mother for over ten years, and when she was sick she did things for her that other people wouldn't. I can remember yet her long lines of snowy clothes, and mother's delight in her neatly ironed napkins and towels. Mother used to say her clothes were poems. And when she died it was Mrs. Gates who came and put everything in order for me, with each garment packed away nice and clean."

He choked a little.

"A fellow doesn't forget a service like that."

"I've kept in touch with her ever since. Used to see her once in a while on Sunday afternoon. When she was taken sick, I was afraid she wouldn't recover. She had worked so long and so hard it told on her. I took her some flowers the last time I went, and I can see her yet as she said: 'Thank you kindly for your goodness, Mr. Kenneth. It seems strange for me to be having flowers. I've been so busy all my life folk somehow never gave me any. Put 'em where I can see 'em, Mr. Kenneth.'"

Kenneth paused.

"I ordered a few roses to be laid on her casket today," he said, "in remembrance of mother. She—she was always doing things like that. And had she lived, it would have been her wish, I know, that I should attend Mrs. Gates' funeral. So, if you will be so kind, I'd like to be excused for about an hour and a half. I think I can safely promise to be back within that time."

The chief nodded.

"We won't grumble if you should be gone two hours," he replied, his stern face breaking into a smile.

"So you want to attend the funeral of your mother's washerwoman," he said slowly. "It's a very nice thing for you to do."

"Thank you, sir," cried Kenneth, gratefully, as he went out.

The chief dropped his pen and looked after the retreating young figure with his keen eyes. And then somehow a mist dimmed them. He sat in deep thought for some time, thinking of his own son.

"If my boy had lived, I would have liked him to do a thing like that," he whispered huskily. —*Our Young People.*

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Frei!

(15tes Jahr).
„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um Postgeld: 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
Box 233, Lincoln, Nebr.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 22. November: Die deutsche Position bei Krivoi Rog, wurde heute wieder ziemlich bedroht durch russisches Vordringen. Bei Zhitomir wird sehr gekämpft, die Deutschen versuchen die Roten aufzuhalten.

Beim Gibraltar will man viel Landungs- und andere Schiffe passieren haben sehen. Es steht wohl ein Einfall auf den Balkan bevor, wie London glaubt.

Die Alliierten sind 4 Meilen näher zu Rom gekommen, trotz des regnerischen Wetters.

Die Japaner haben eine große Niederlage erlitten. Die Gilbert Inseln im Mid-Pacific wurden von den Amerikanern besetzt.

Dienstag, den 23. November: Wieder wurde Berlin schwer heimgesucht. 6 Vorstädte von Berlin wie Siemensstadt, Spandau, Wilmersdorf, Neuköln, Lichtenberg und Pankow sind alle teilweise zerstört, auch das Zentrum der Hauptstadt hat sehr gelitten. Hitler hat sein Hauptquartier auch wiederholt müssen verlegen, weil die Russen nicht aufhören wollen vorwärts zu gehen.

Die Insel Lamos wurde heute von den Deutschen besetzt, nachdem die Alliierten ihre Truppen evakuiert hatten, sagt Cairo.

Mittwoch, den 24. November: Berlin wurde wieder von englischen und canadischen Bombern besucht und wie aus neutralen Quellen berichtet wird, muß es grausam aussehen in der deutschen Hauptstadt. Wie aus Schweden behauptet wird, brennt es in der Stadt. Im Zentrum der Stadt soll nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben sein. Man rechnet, d. es v. 10—25 Tausend Tote u. Verwundete gegeben hat. Wie immer, drohen die Deutschen auch jetzt, daß jede Frau, jedes Kind usw. gerächt werden wird.

Mehr als 100,000 Deutsche stürmten heute gegen die Russen an der Kiev Front und drangen etwas vor.

In Italien ist es den Alliierten auch gelungen an der mittleren Front 6 Meilen vorzudringen.

Donnerstag, den 25. November: Stockholm berichtet, daß deutsche führende Personen bemüht sind, Berlin zu evakuieren, nach der großen Verwüstung, die die alliierten Flugzeuge verübt haben. Inzwieschen sagt der englische Luft Sekretär Sir Archibald Sinclair, daß die Bomberdierung Deutschlands noch nur soeben begonnen habe und in keinem Fall nachlassen würde.

In Rußland wird weiter gekämpft, doch alles Bemühen der Deutschen Kiev zurück zu erobern, scheint nur kleinen Erfolg zu haben.

In Italien werden die Deutschen hart bedrängt, trotz allen Widerstand den die Deutschen leisteten, mußten sie von 5—10 Meilen sich zurückziehen.

Die Amerikaner kämpfen auch mit guten Erfolg gegen die Japaner im Pacific. Die Marshal Inseln sind schon wiederholt angegriffen worden.

Freitag, den 26. November: Gomel ist von den Roten erobert, nachdem die Deutschen Tage vorher evakuiert hatten, dennoch haben die Deutschen vieles hinten gelassen.

Laut Bericht ist Berlin jetzt schon ärger zugerichtet und zertrümmert als London anno 1941 war. Der Sportpalast soll auch von einer Bombe getroffen worden sein. Göring, der anfangs Krieges versprochen hatte, daß keine feindlichen Bomben je in Berlin fallen würden, versuchte die Bevölkerung dadurch zu befriedigen, daß man ihnen nur paar Tage mehr Zeit geben möchte, dann würden sie in der Lage sein, England mit Gleichem zu vergelten.

In Italien versucht die 8. Armee ihre Lage immer mehr zu verbessern, indem sie passendere Positionen gegen die Deutschen einnehmen.

Von Ottawa wird bekannt gegeben, daß mehr Aluminium und Stahlware für die Zivilbevölkerung frei gegeben wird werden.

Auf dem Balkan wird auch immer mehr gekämpft gegen die Partisanen, welche so ziemlich aufgerieben worden sind von den Deutschen.

Sonnabend, den 27. November: Andere Bomber besuchten wieder Berlin. Wie die zurückkehrenden Piloten berichten brannte es noch auf vielen Stellen vom vorherigen Bombardieren. Es sind bei 400,000 Berliner obdachlos. Damit die Bevölkerung nicht entmutigt werde, hat Propaganda Minister Göbels eine versprechende und ermutigende Rede gehalten, worin er den Berlinern versprochen hat, daß sie vom 24. November bis zum 12. Dez. extra Rationen Zigaren wie auch Fleisch erhalten könnnen, dann d. übliche u. immer wieder gegebene Versprechen, daß die Rache kommen werde. Berlin werde besser und hübscher aufgebaut werden als vorher.

An der russischen Front ziehen sich die Deutschen von Gomel zurück.

In Italien ist der Kampf auch bis zum kritischen Punkt angekommen an den Sangro Fluß und laut Nachrichten siegen die Alliierten in den meisten Zusammenstößen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Versäume nicht die für Donnerstag Abend bestimmten Programme

CKRC--9.15 to 9.30

und Kurzwellensender CKRO

DEC. 2, L. D. Morosnick
„Canadier alle"

DEC. 9, W. W. Kennedy, M.C., K.C.
„Die tote Hand".

Dises sind die sechste und siebente Ansprachen in der gewöhnlichen Donnerstag-abend Reihenfolge:

BRACKEN BROADCASTS

Beobachte die Bekanntmachung von weiteren Rednern in dieser Serie.

Lehrer

gesucht für Kronsgart Distrikt, Rosewell Schule. Anzutreten den 2. Januar.

Anfragen richte man an:
B. D. Enns, Sec.—Tres.
Myrtle Manitoba.

Zu verkaufen

ein neues 4 Zimmer-Haus, mit einer Garage, auf der menn. Ansiedlung North Kildonan. Um näheres wende man sich an:

H. H. Redekop
232 Cheriton Ave., N. Kildonan
c/o. John H. Bergen
Box 628, R.R.1, Winnipeg.

Farm in B. C.

zu verkaufen.
Verkaufe Unstände halber mein in 1943 neu erbautes Haus (28X40). Alles mit neuester Einrichtung; 7 Stuben, mit Möbel oder darohne, voll Zement-Basement; mit 10 Acker Land, halb geklärt. Des Landes Grenze stößt an einen Lake von etwa 50 Acker Flächenraumes.

Klaas Enns
Marshall Road R.R.1
Abbotsford, B. C.